

Flörsheimer Zeitung

Anzeiger f. d. Maingau Maingauzeitung Flörsheimer Anzeiger

Erscheint: Dienstags, Donnerstags und Samstags (mit illustr. Beilage). Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Dreisbach, Flörsheim am Main, Schulstraße 12. Telefon 66. Druck u. Verlag: H. Dreisbach Flörsheim. Vertriebskonto: 18867 Frankfurt



Anzeigeberechnung: die 46 mm breite Millimeterzeile 3,5 o. Familienanzeigen, Vereinsanzeigen und kleine Einpalt-Anzeigen nach Preisliste Nr. 12 im Textteil 10a. Nachzahlstelle A. Bezugspreis 85 o. ohne Trägerl. Einzelpreis 10 o.

Donnerstag, den 19. September 1935

39. Jahrgang

Nummer 112

Völkerbundsregime in Abessinien?

Genf, 18. September.

Die Vorschläge zur Regelung des italienisch-abessinischen Streits sind vom Fünferausschuss heute vormittag endgültig angenommen worden.

Nachdem sie bereits der italienischen Abordnung durch Laval und der abessinischen Abordnung durch Eden bereits nichtamtlich zur Kenntnis gebracht worden sind, wurden sie den beiden Abordnungen Mittwoch nachmittag durch Madariaga als Vorsitzenden des Fünferausschusses amtlich unterbreitet. Die Antworten der italienischen und der abessinischen Regierung werden für die nächsten Tage erwartet. Daraufhin soll der Rat zu einer neuen Prüfung der Lage zusammentreten.

Der Inhalt der Vorschläge

Ueber den Inhalt der Vorschläge verlauten hier gewisse Einzelheiten, die jedoch angesichts der strengen Geheimhaltung des Planes mit Vorbehalt aufzunehmen sind.

Der Plan soll von dem Grundjah einer finanziellen, wirtschaftlichen und verwaltungsmäßigen Hilfeleistung für Abessinien ausgehen. Diese Hilfe soll unter der Aufsicht des Völkerbunds zum Zwecke der Modernisierung des abessinischen Staatswesens gewährt werden. Die Spitze dieser Organisation, die auf eine internationale Regierung hinauslaufen würde, soll der vom Völkerbundsrat zu ernennende Oberste Berater bilden. Ihm und den ihm untergebenen Beamten soll eine internationale Polizeitruppe zur Verfügung stehen, jedoch soll vorgesehen sein, daß weder der Oberste Berater noch seine beiden Stellvertreter einer der drei angrenzenden Mächte angehören, also weder Franzosen, Engländer oder Italiener sein dürfen.

Der gleiche Grundgedanke soll für die Zusammensetzung der internationalen Polizei gelten. Während so eine politische und militärische Kontrolle über Abessinien ausgeschlossen wäre, sollen im Rahmen dieses Kollektivmandats die wirtschaftlichen Bedürfnisse Italiens weitgehend berücksichtigt werden.

Auch wird von einem gebietlichen Ausgleich im Süden und im Osten Abessiniens gesprochen, wobei daran gedacht sein soll, Abessinien gegen die Abtretung der Provinzen Ogaden und Danakil einen Gebietsstreifen entlang der englisch-französischen Somaligrenze mit Zeila und Djibuti zuzuteilen. Diese territorialen Fragen sollen jedoch bis zur Annahme des Planes als Erörterungsgrundlage offen bleiben.

Für Mussolini unannehmbar?

Eine Agenturmeldung aus Rom deutet bereits darauf hin, daß die Vorschläge, die der Fünferausschuss Italien zur friedlichen Beilegung des Streitsfalls mit Abessinien macht, von Mussolini als unannehmbar abgelehnt werden.

Der Genfer Berichterstatter des „Echo de Paris“ ist stark beeindruckt durch die Vorbereitungen, die die englische Regierung getroffen habe. Sie mache ihre Flotte und ihre Luftflotte in steigendem Maße mobil, vor allem im Roten Meer. Mit ihm erwarte sie von den weiteren Verhandlungen mit Baron Aloisi nichts und lasse das Schlimmste ins Auge.

Es scheint, daß sich England gegenwärtig seiner Macht bewußt werde und plötzlich aus der äußersten Apathie in den Zustand der Energie verfallt.

Ueber die Vorschläge des Fünferausschusses sagt der Berichterstatter, daß sie ein hundertprozentiges internationales Regime in Abessinien vorsehen, wobei die abessinische

16 Millionen Ernteträufchen. Zubei ging durch die Städte und Dörfer dieses Landstriches. Langsam begannen sich wieder die Räder zu drehen. Gewaltig sind die Materialmengen, die für die Anfertigung erforderlich waren: Dreieinhalb Millionen Galon, zweieinzwanzig Millionen Meter Papierbändchen in 4 cm Breite, 1500 Kilogramm Kunstseidenroßhaar, 700 kg Zwirn, 1500 kg Binde- und Wickeldraht, 32 Millionen Stiele für Kornähren aus einem Kunstseidenprodukt, große Mengen Bindfaden usw. Die 16 Millionen Kornähren, die zum Teil im Grenzlandkreis Marienberg hergestellt wurden, rollten in 18 Eisenbahnwaggons an. Würde man die Abzeichen hintereinander legen, so ergäbe sich eine Strecke von über 1700 Kilometer. Die Abzeichen sind in Pappkartons zu je 100 Stück verpackt. Diese 160 000 Kartons übereinandergestapelt, ergeben eine Höhe von 4800 Meter. Ingesamt dürfte die Zahl der an dem großen Auftrag arbeitenden Volksgenossen rund 10 000 betragen.

Das Erntedankfestabzeichen 1935 ist also ein Gruß des Obererzgebirges und seiner fleißig schaffenden Bevölkerung, ist ein Gruß aus einem Notstandsgebiet, das hoch im Gebirge und hart an der Grenze des Kreises dringend der Hilfe der deutschen Volksgenossen bedarf. Erinnerung daran ein Jeder, wenn er das schmale Abzeichen zum Erntedankfest trägt, des Grenzlandkreises Obererzgebirge und denke daran, daß dort oben an der Grenze eine eiserne Schar steht und treue Grenzlandwacht hält.

Dem Erntedanktag entgegen

Nach dem glanzvollen Verlauf des Nürnberger Reichstages rüstet das deutsche Volk zum Erntedankfest 1935. Es ist nicht der Bauer allein, der diesen Tag am 6. Oktober begehen wird, es sind alle Stände in Stadt und Land, die sich zum Erntedank vereinigen werden. So weit die deutsche Scholle reicht, werden Veranstaltungen und Feste in Kirchen und Festsälen, in Bauernhöfen und Siedlungsstellen stattfinden. Im Mittelpunkt aber ist das große Erntedankfest auf dem Bücheberg im Westerlande. Am dritten Male findet diese einzigartige Rundgebung

in Deutschland besitzt das Bauerntum einen alten und tiefen Grund. Was geeignet schien, die Bodenständigkeit der Landbevölkerung zu gefährden, ist durch die Maßnahmen der nationalsozialistischen Regierung beseitigt worden. Dem Arbeiter im neuen Deutschland keine Ehre wie im alten, wenn der Arbeitsdienst zu einer Ehrenfrage der Nation erklärt worden ist, so versteht es sich von selbst, daß der Bauer als der Jungbrunnen unseres Volkstums als der Erhalter seiner Nahrungsgrundlage in ganz besonderer Weise die Würdigung und Anerkennung des Staates findet.

Der deutsche Bauer beteiligt sich am 6. Oktober Erntedanktag auf dem Bücheberg bei Hameln

Die Arbeit des Bauern war in den letzten Jahren noch schwerer als sonst. Eine Retordernte wie 1930 war infolge der Ungunst des Wetters nicht mehr erzielt worden. 1934 hatten wir sogar, wie der Führer und Reichskanzler in Hameln offen darlegte, eine schlechte Ernte. Trotzdem ist es geglückt und trotzdem hat der Reichsnährstand mit seiner Kraft die Erzeugungsschlacht für das nun abgeschlossene Wirtschaftsjahr durchgeführt. Wenn auch jetzt stellenweise über die Dürre zu klagen war, so hat die Getreideernte doch einen wesentlich besseren Ertrag gebracht als 1934. Die Viehzucht litt unter den Folgen der schlechten Futtermittelversorgung, hat aber diesen Zustand bereits überwunden, so daß die Fleischpreise auf den Markt des Frühjahrs zurückgeführt werden konnten. So hat unter Volk alle Veranlassung, dem Bauernstande zu danken, der ihm das tägliche Brot ganz aber doch zum größten Teil aus der eigenen Scholle hervorgebracht hat. Die Gefilde des Weinbaues haben einen reichen Ertrag zu zeigen, so daß sich die großen Städte bedienen, den Winzern die Abnehmer zu verschaffen, um sie in Mühe und Arbeit zu entschädigen.

Die Marktwirtschaft des Reichsnährstandes hat sich das Ziel gesetzt, dem Bauern einen angemessenen Preis zu zahlen, ohne in Zeiten geringerer Ernten dem Verbraucher eine Belastung zuzumuten, die sein Einkommen nicht vermindert. Die deutsche Landwirtschaft ist weiter bestrebt, soweit es möglich mit eigenen Rohstoffen zu versorgen. Für die Wirtschaft des Reiches ist das von größter Bedeutung. So stehen Landwirtschaft und Industrie, Erzeuger und Verbraucher in einer Linie, unsere Bevölkerung mit Arbeit und Brot zu versorgen. Für die Devisenlage des Reiches ist das von größter Bedeutung. So stehen Landwirtschaft und Industrie, Erzeuger und Verbraucher in einer Linie, unsere Bevölkerung mit Arbeit und Brot zu versorgen. Mit vollem Recht ist deshalb das Erntedankfest eine Herzenssache unseres ganzen Volkes.

Das Erntedankabzeichen 1935

Die Verbundenheit des ganzen Volkes mit dem deutschen Bauern soll auch diesmal wieder dadurch zum Ausdruck kommen, daß überall ein Erntedankfest-Abzeichen getragen wird. Das diesjährige Erntedankfest-Abzeichen besteht aus zwei Ähren, die mit einer Kornähre in einem Sträußchen gebunden sind. Dieses Abzeichen wird im Grenzlandkreis Annaberg von tausend fleißigen Händen hergestellt. Der Grenzlandkreis Annaberg im Obererzgebirge hat an des Reiches Südgrenze galt im Sachsenland nieher als eine der ältesten nationalsozialistischen Hochburgen. Hier oben in den Dörfern des Gebirgskammes sind den Städten wurde schon sehr früh das Banner der Freiheit aufgezogen. Schon früh rief hier unser Führer die Grenzlandwacht zum Kampf auf (Frühjahr 1929 in Annaberg). Seit diesem Tage wird im Geiste des Nationalsozialismus eine treue Grenzlandwacht gehalten. Ehedem wurde die Gegend durch Bergleute aus dem Harz besiedelt, als reiche Silbergrube in den undurchdringlichen Wäldern entdeckt. Als dann später dieser Segen verfiel, als eine brave Bürgerfrau, Barbara Littmann, auf und entdeckte die Frauen und Mädchen das Klöppeln. Die Spinnweberei hat sich dann zu einem Industriezweig entwickelt, der heute noch Tausende treue Waldbewohner ernährt. Krieg und Nachkriegszeit haben jedoch auch diese Industrie nicht vernichtet, und furchtbare Erwerbslosigkeit hat den Preis Obererzgebirge heimgeführt. Die Reichspropaganda erkannte die Not im Obererzgebirge und veranlaßte nach dort einen Riesenauftrag auf Herstellung von

Oberhoheit auf eine Fiktion beschränkt würde. Aus der Haltung Englands will der Berichterstatter des „Echo de Paris“ übrigens schließen können, daß

London über Italien so enttäuscht sei, daß es sich wieder Frankreich näherte.

was ihm umso eher möglich sei, als auch Laval sich für die Anwendung finanzieller und wirtschaftlicher Sühnemaßnahmen ausgesprochen habe.

Auch die Berichterstatterin des „Deure“ legt die Betonung auf die englischen Stottenvorbereitungen und auf die Ausichtslosigkeit der Annahme des Rahmenentwurfs des Fünferausschusses durch Rom.

Auch in britischen Kreisen wird mit einer Verwerfung des Schiedsplans durch Italien gerechnet, und es wird befürchtet, daß in absehbarer Zeit der Angriff auf Abessinien beginnen werde.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ sagte in einem Bericht aus Genf, aufgrund von Besprechungen mit einer sehr großen Anzahl europäischer Staatsmänner könne er sagen, daß kein einziger Delegierter daran zweifelt, daß Mussolini seinen Feldzug beginnen werde und müsse. Nach sehr zuverlässigen Mitteilungen werde er damit dem Rat so erfahrener leitender Männer wie Marshall B. A. L. und angeblich sogar des italienischen Oberkommandos in Ostafrika zuwiderhandeln. Ferner bemerkt der Korrespondent, es müsse angenommen werden,

daß Abessinien die Fünferentschlüsse als Verhandlungsgrundlage annehmen, Italien aber sie ablehnen werde.

In diesem Falle würde es der Völkerbund nicht nötig haben, mit gefalteten Händen auf den italienischen Angriff zu warten. Der Völkerbundsrat würde in der Lage sein, aufgrund der Artikel 10 und 11 der Völkerbundscharta geeignete Abwehrmaßnahmen zu beschließen.

Zwei neue Faktoren

Der Berichterstatter schließt: Zwei neue Faktoren sind in Mussolinis Berechnungen eingetreten. Der erste ist der kraftvolle und entschlossene Widerstand des Völkerbunds unter Führung Großbritanniens. Der Duce sucht etwaigen aktiven Maßnahmen Großbritanniens dadurch zu begegnen, daß er Streitkräfte nach Libyen entsendet. Libyen grenzt bekanntlich an Ägypten und den Sudan. Hierzu kommen noch 375 in Tripolis stationierte Flugzeuge. Der zweite Faktor ist

die Aenderung in der Haltung Lavals.

Mussolini habe fest geglaubt, daß Laval niemals zulassen werde, daß Frankreich die im Januar zustande gekommene enge Verbindung mit Italien aufgeben. Es besteht aber guter Grund zu der Annahme, daß die Zusammenarbeit Frankreichs mit Großbritannien zur Erhaltung des Friedens in Europa sich in der nahen Zukunft möglicherweise viel enger und vertrauensvoller gestalten wird. Dies würde das natürliche Ergebnis gewisser Zusicherungen sein, die Großbritannien vielleicht bald in der Lage sein wird Frankreich zu machen, falls Frankreich seinerseits zeigt, daß es nach wie vor der Völkerbundscharta volle Wirksamkeit zu geben wünscht.

Kampfbeginn nicht vor Anfang Oktober

Nach Meldungen aus Addis Abeba dürfte die Regenzeit am 27. September ihr Ende finden. Da der Boden dann noch mehrere Tage aufgeweicht und morastig bleibt, werden keine militärischen Operationen der Italiener vor dem ersten Oktober betragen erwartet.

„Daily Express“ meldet, aus Rom sei die überraschende Nachricht eingetroffen, daß 30 000 italienische Soldaten, die am Sonntag von Neapel anscheinend nach Ostafrika abgefahren waren, nach Libyen gesandt worden seien. Aus Kairo werde berichtet, Italien habe bereits 80 000 Mann in Libyen.

Sühnemaßnahmen besprochen!

Rein wirtschaftlicher Art. — Die Rolle Oesterreichs.

Pressemeldungen aus Genf zufolge sind dort streng vertrauliche Besprechungen über die Frage der Anwendung von Sühnemaßnahmen gegen Italien geführt worden. Die Anregungen hätten sich aber nur auf wirtschaftliche Sühnemaßnahmen bezogen.

Dabei soll, wie Reuter berichtet, eine internationale Autorität erklärt haben, Oesterreich habe die Schlüsselstellung. Angenommen, es sei möglich zu verhindern, daß Italien auf dem Seeweg bestimmtes Material erhalte, dann liege die Frage der Belieferung vom Lande her über Frankreich, die Schweiz, Oesterreich und Jugoslawien nahe. Wenn Frankreich und Jugoslawien Sühnemaßnahmen zustimmen würden, die Haltung Oesterreichs aber ungewiß bleibe, dann würde die Schweiz keinen Schritt tun können. Die Stellung der Schweiz sei besonderer Art, da dieses Land in erheblichem Maß auf den Handel mit Italien angewiesen sei. Gemäß ihren Neutralitätsrechten nehme die Schweiz nicht an militärischen Maßnahmen teil und gestatte keine Truppenbewegung durch ihr Gebiet.

Zum gleichen Gegenstand heißt es in der „Times“, bisher seien nur einige wirtschaftliche Sühnemaßnahmen erörtert worden, außerdem aber sei es zu einer unformellen Aussprache zwischen Sachverständigen

über Verteidigungsmaßnahmen gekommen,

die im äußersten Falle in bestimmten Gegenden notwendig werden könnten. Savaal sei wahrscheinlich nicht gewillt, über rein wirtschaftliche Maßnahmen hinauszugehen. Man glaube sogar, daß er Italien ein Versprechen in diesem Sinne gegeben habe.

Italiens Entscheidung Samstag

Nach keine Beschlüsse im Ministerrat.

Rom, 19. September.

Der italienische Ministerrat hat sich am Mittwoch entgegen der ursprünglichen Erwartung nicht von neuem in grundsätzlicher Weise mit dem italienisch-abessinischen Konflikt befaßt.

Der nächste Ministerrat wird am kommenden Samstag zu einer neuen Sitzung und voraussichtlich zur Stellungnahme zu den Genfer Verhandlungsergebnissen zusammengetreten.

Die Sicherheitsmaßnahmen Englands

Safenperre in Gibraltar.

London, 18. September.

Das Transportschiff „Lancashire“ ist mit englischen Truppen an Bord von Southampton nach Malta abgegangen.

Einer Neutermeldung aus Gibraltar zufolge wird gegenwärtig am nördlichen Eingang des Admiralshafens eine Sperre errichtet. Am Montagabend war amtlich gemeldet worden, daß eine solche Sperre am südlichen Eingang bereits errichtet worden ist. Britische Seeflugzeuge waren am Dienstag während des ganzen Tages unterwegs. Dieser Umstand und die Bewegungen von Kriegsschiffen gaben Anlaß zur Ansammlung vieler Neugierigen.

Die britische Flotte im Mittelmeer

Zwei weitere Geschwader unterwegs.

Paris, 19. September.

Die Bewegungen der britischen Flotte sowie die Maßnahmen Englands im allgemeinen werden zurzeit in Paris mit größerer Spannung verfolgt als die Entwicklung der Schlichtungsverhandlungen in Genf.

Die außerordentliche Entwicklung der britischen Streitkräfte im Mittelmeer, so schreibt die „Liberie“, sei nicht gerade geeignet für eine Vermittlung. Das Blatt fragt, ob die englische Admiralität denn nicht befürchte, Feuer ins Del zu gießen, auch wenn es sich nur darum handeln sollte, Mussolini einzuschüchtern.

Havas meldet aus London, daß bisher außer dem Linien Schiff „Bahren“ und dem Flugzeugmutter Schiff „Courageous“, die zu den östlichen Seestreitkräften gehören, das erste Kreuzergeschwader, bestehend u. a. aus „Hood“ (42.000 Tonnen) und „Renown“ (32.000 Tonnen) sowie das zweite Kreuzergeschwader nach dem Mittelmeer abgegangen seien. Das zweite Kreuzergeschwader besteht aus den Kreuzern „Achilles“, „Orion“ und „Neptune“ zu je 7.000 Tonnen. Außerdem sollen drei Torpedobootflottilien ins Mittelmeer gefahren sein.

Wenn das zutrifft, dann sei fast die gesamte britische Heimatflotte gegenwärtig in den Mittelmeergewässern versammelt.

Die englischen Truppenverpflichtungen nach Malta und Ägypten dauern an. Am Mittwoch trat das siebente englische Infanterieregiment von England aus die Reise nach Ägypten an.

Die Blätter veröffentlichen ferner einen Bericht, wonach zwölf italienische Unterseeboote auf dem Wege nach Sibirien „unter dem wachsam Auge patrouillierender britischer Kreuzer“ den Suez-Kanal passiert haben.

Schwerer Sturm in der Nordsee

Stärke 11. — Schiffe in Seenot und gesunken.

Westerland (Enlt), 18. September. Die Insel Enlt wurde in diesem Jahr sehr zeitig von der Sturmflut heimgesucht. Die Windstärke betrug 10 bis 11.

Bei Eist strandeten drei Küstensegler, von denen einer gesunken ist. Der Schiffsjunge konnte sich retten. Der Steuermann, der Verletzungen erlitten hatte, und der Kapitän wurden von einem Minenjuchboot der Kriegsmarine geborgen. Bei Tinnum wurde ein Haus vollkommen abgedeckt. Die Ländereien am Wattenmeer sind weit überflutet. Auf der Nordsee sah man Schiffe, deren Verbleib noch unbekannt ist.

Deutscher Dampfer gestrandet

Auf Borkum-Riff aufgelaufen. — Die Besatzung gerettet.

Borkum, 18. September.

Auf Borkum-Riff strandete der deutsche Frachtdampfer „Warmow“ (800 Tonnen), der der Deutsch-Norddeutschen Schiffsahrt, und Seetransport GmbH in Warnemünde gehört und mit einer Ladung Getreide sich auf dem Weg von Wismar nach Rotterdam befand. Die 12köpfige Besatzung und der Kapitän sind von dem holländischen Rettungsboot „Infulinde“ aus Ostmahorn gerettet und nach Borkum gebracht worden.

Auf Borkum waren am Dienstagabend Raketen Signale bei Borkum-Riff beobachtet worden. Das auf Borkum stationierte Rettungsboot war sofort aufgelaufen, mußte jedoch infolge der sehr schweren Brandung um 1 Uhr nachts unverrichteter Sache wieder zurückkehren. Inzwischen war es den Bemühungen der „Infulinde“ aus Ostmahorn dennoch gelungen, an die gefährdete „Warmow“ heranzukommen und die Besatzung des havarierten deutschen Schiffs an Bord zu nehmen.

Der Schlepper „Hermes“ aus Hamburg ist bereits zur Bergung des Schiffes nach der Strandungsstelle unterwegs.

Liederfest des G.-V. „Volksliederbund“ Flörsheim

am Sonntag, den 15. September 1935

Ein schöner Liedertag liegt hinter uns, und wir wollen heute die Kritik, welche kurz gehalten ist, folgen lassen, so wie sie uns von unserem Spezialberichterstattung zu gegangen ist.

1. Gesangverein Volksliederbund Flörsheim, Dirigent Chorleiter Ph. Bih. a) Komm schöner Tag von Th. Körner, b) Der Einsiedler an die Nacht von Kern. Wir können uns hier eine Kritik erlauben, denn es mußte die Feststellung gemacht werden, daß beide Chorwerke in einwandfreier Weise gesungen wurden, und daß der Verein über ein glänzendes Material verfügt. Nur dürfte der erste Satz beim Piano etwas mehr gedämpft werden, dann wird die Wirkung größer und mehr ausgeglichener.

2. Gesangverein Lieberkranz-Eintracht Eddersheim, Dirigent Chorleiter Jos. Braun. a) Die Hütte von Raun, b) Rheindries von Sonnet. Im Chor vollbracht Eddersheim eine vorzügliche Leistung. Klar und tonrein bis zum Schluß, bei etwas zu stark hervorgetretenen Tendenz. Etwas abdröseln. Im Volkslied war die Leistung sehr gut, vor allem exaktes Mitgehen mit dem Dirigenten. Ausgleich besser wie im Chor.

3. Gesangverein Germania Rüsselsheim, Dirigent Chorleiter Eugen Imhoff. a) Hymne an das Feuer von Max Zanger, b) Treue Liebe von Karl Girsch. Ein schöner Chorkörper mit gutem Material ging etwas zu forsich an den Chor heran, im Piano zu hart, nicht ausgeglichen. Sonst gut. Im Volkslied war die Leistung entschieden besser. Da war Lust und Liebe drin und hier zeigte der Chorkörper, daß er sogar feinstes Piano beherrscht. Eine ausgezeichnete Leistung.

4. Wagner'sches Männerquartett Flörsheim, Dirigent Chorleiter L. Wagner. a) Ich grüß dich Land der Lieber von Ernst Hanlen, b) Du, du liegst mir im Herzen von F. Wild. Verfügt über blendendes Material, welches aber im ersten Lied nicht ganz aus sich heraus ging, trotzdem wurde eine sehr gute Leistung vollbracht. Etwas getragener doch rein. — Eine Prachtleistung, jedoch das Volkslied. Hier schien man frei gelungen, exakt die Einlage, das An- und Abschwellen, vorzüglich die Aussprache und tonrein. Leistung mit Auszeichnung.

5. Sängervereinigung Mainz-Roltheim, Dirigent Chorleiter Ph. Bih. a) Der Morgen von Baumann, b) Braun Maible von Baumann. In Anbetracht der Sängerschaft eine sehr gute Leistung im Chor, wurde im Ton gehalten. Nach dem ersten Drittel im Mittelteil einigen Schwankungen unterworfen, da nicht gleichmäßig eingelegt wurde, obwohl der Einsatz gegeben war. Unachtsamkeit. Sonst sehr gut. Volkslied sehr gut. Mit Lust gesungen, tonrein gehalten, eine sehr gute Leistung. Aussprache gut.

„Ein internationaler Skandal“

Schwedische Stimme über die Verhältnisse in Memel. Stockholm, 19. September.

Die südschwedische Zeitung „Sjdydens Dagbladet“, der man keineswegs das Zeugnis besonderer Deutschfreundlichkeit aus „en kann und die auch sehr mit ihrer Kritik an den Regierungen nicht zurückhält, nimmt in sehr bemerkenswerter Weise zu den Ausführungen des Führers über die Memelfrage Stellung. Nachdem das Blatt auf die maßvolle Art hingewiesen hat, mit der der Führer seine außenpolitischen Forderungen erhoben hat, führt es u. a. aus:

„... war eigentlich nur die Memelfrage, in der der Führer die Deutschen bestimmte deutsche Ansprüche anmeldete und an das Weltgewissen appellierte und war — das muß man ohne Vorbehalt zugeben — mit vollem Recht. Das, was seit vielen Jahren im Memelgebiet vor sich geht, ist ein internationaler Skandal. Der dortigen deutschen Bevölkerung ist durch die international garantierte Memelkonvention die Selbstverwaltung zugesichert worden, deren sie aber Schritt für Schritt durch die litauischen Herren des Landes beraubt worden ist.“

Zum Schluß heißt es: „Daß der Memelstand verhängnisvolle Folgen haben kann, wenn er nicht auf gerechte Weise aus der Welt geschafft wird, davon ist man in einflussvollen Kreisen überzeugt und zwar ohne Rücksicht auf die Einstellung, die man im übrigen gegen Deutschland haben mag.“

Der Außenhandel im August

Mit 50 Millionen Mark aktiv.

WPD Der deutsche Außenhandel im August weist mit 317,6 Millionen Mark Einfuhr und 367,6 Millionen Mark Ausfuhr einen Aktivsaldo von 50 Millionen Mark auf und ist damit im dritten Monat wieder aktiv. Der Aktivsaldo betrug im Juni 0,1 Millionen Mark, im Juli 28,5 Millionen Mark. Ganz so erfreulich, wie es danach scheinen möchte, ist die Entwicklung jedoch nicht, da der Aktivsaldo zum größten Teile auf den Rückgang der Einfuhr zurückzuführen ist. Dieser betrug 12,9 Millionen Mark, während die Ausfuhr nur eine Steigerung von 8,6 Millionen Mark aufweist.

Die Einfuhr hat mit 317,6 Millionen Mark den größten Tiefstand während der letzten 12 Monate erreicht und liegt noch um 0,3 Millionen Mark unter dem bisherigen Tiefstand vom Juni 1935. Allerdings hat auch die Ausfuhr mit 367,6 Millionen Mark den bisher höchsten Stand in den letzten 12 Monaten erreicht und übersteigt auch den Monatsdurchschnitt des Jahres 1934 (347,2 Millionen Mark) nicht unbeträchtlich.

Befestigung der Dardanellen?

Nach einer Meldung des „Daily Telegraph“ aus Bukarest berichten Reisende, die dort von den Dardanellen eingetroffen seien, über eine beträchtliche militärische Tätigkeit der Türken auf beiden Seiten der Meerenge. Besonders solle viel Artillerie unterwegs sein.

6. Männergesangverein Lieberkranz Flörsheim, Dirigent Biedertig Herr Günther. a) Fleh mit von Kerner, b) Freiheit von Groos. Der nicht leichte Chor wurde von dem Ersatz-Dirigenten gut gegeben. Er hatte die Leute in der Hand. Leistung vorzüglich. Stimmeneingabe gleich gut, im Ton gehalten. Volkslied ebenfalls vorzüglich gebracht. Im feinsten Piano hätte der Tenor etwas gedämpft werden können. Sonst Ausgleich und desgleichen Aussprache, etwas getragener durch die Tenorleistung vorzüglich.

7. Gesangverein Frohsinn Büttelborn, Dirigent Chorleiter Ph. Bih. a) In den Auen von Segar, b) Paradies von Louis Baldas. Bei diesem Gedächtnischor man immer etwas finden. So auch hier. Statt Selma Selja, aber nicht von allen Sängern, bei der Stelle Wir aber liegen usw. (Leichnam) etwas unsicher gesungen, sonst einwandfrei. Aussprache gut, Leistung vorzüglich. Das Waldparadies wurde in einwandfreier Weise vorgetragen. Hier bewies der Verein seine große Leistung.

8. Gesangverein Meenerhofgesellschaft Siedingen, Dirigent Musikdirektor W. Maner. a) Tief in die Nacht von Bobberich, b) Andreas Hof von Krause. In Siedingen stellte sich ein ausgeglichener Chorkörper vor, welcher den Chor in einwandfreier Weise vortrug, fast fehlerfrei, wenn nicht beim ersten Uebergang der Satz zu stark zugegriffen hätte, etwas mehr zurück halten. Leistung sehr gut. Im Andreas Hofes offenkundige Stärke des Vereins. Es war ein Erleben dieses Lied zu hören. Fehlerfrei und rein, neben glänzendem Stimmeneingabe. Beste Leistung des Tages im Volkslied.

9. Gesangverein Einigkeit Mainz-Gustavsburg, Dirigent Chorleiter Ph. Zimmermann. a) Dem Fleh von S. Raun, b) Jungbrumen von S. Heinrichs. Sehr gut über gutes Material, welches aber im Chor nicht voll auf der Höhe war. Einsatz und abreißen ließen etwas Wünsche offen. Chor im Ton gehalten. Aussprache gut. Volkslied sehr gut. Auch hier die Feststellung, daß der Chor viel Gutes stekt. Die Leistung war sehr gut. gehalten. Ausdruck klar.

10. Gesangverein Volksliederbund Flörsheim, Dirigent Chorleiter Ph. Bih. a) Volk von Heinrichs, b) Nun Ade von Orth. Der Verein verfügt über blendendes Material. Die gelanalische Leistung im Chor ausgezeichnet, im letzten Drittel. Heberana Tendenz etwas schwommen bei der Stelle: Wir schaffen Sonne. Aussprache sehr gut, im Ton gehalten. Schönes Zusammenwirken, sehr gut im Piano. Im Volkslied kam das schöne Material so recht zur Geltung. Eine einwandfreie Leistung. Aussprache sehr gut, desgleichen Stimmeneingabe, stark im Piano, gefühlvoll vorgetragen.

Lokales

Flörsheim am Main, den 19. September 1935

Achtung! Es kostet 1.- Mark!

Da zieht einer frohen Rates seinen Leiterwagen durch die Straßen als er der nächsten Ede durch einen Polizeibeamten oder Landjäger angehalten wird, wird er keinen vorchriftsmäßigen Rückstrahler an der hinteren Seite hat. Wohlwollend weist ihn der Beamte darauf hin — aber der Mann glaubt es gar nicht, daß dies sein muß — und doch es muß sein. Die Straßenverkehrsordnung verlangt von allen Fahrzeugen außer Schubkarren, Handkutschen und Kinderwagen, die nicht breiter sind als 1 Meter, den Rückstrahler an der hinteren linken Ecke. Nachlässiges Nichtbeachten stellt bei jedem Anhalten 1.- Mark. — Ebenso ist es bei allen landwirtschaftlichen Gerätewagen. Hier ist der Rückstrahler 50 Zentimeter über der Erde auf der linken hinteren Seite anzubringen. Höher gelegte Rückstrahler sind strafbar. — Wer immer mit Aufmerksamkeit seine Verkehrssicherung liebt, dem wird auch diese Verordnung bei Strafen nicht entgangen sein. Nach dieser heutzutage letzten Mahnung werden die Polizeibeamten jedes Weges gehen gegen diese Verordnung mit 1.- Mark bestrafen, die an Ort und Stelle zu entrichten ist. Darum

Achtung! Es kostet 1.- Mark!

Auszeichnung. Dem 15jährigen Jakob Vogel von hier wurde für die im Mai dieses Jahres erfolgte Rettung des 12jährigen Karl Raubeimer vom Tode des Ertrinkens im Main vom Regierungspräsident in Wiesbaden öffentliche Anerkennung ausgesprochen.

Tag des deutschen Volkstums

Aufruf zum „Fest der deutschen Schule.“

Die Not der Zeit bedrängt die deutsche Auslandschule aufs schwerste. Tausende deutscher Kinder im Ausland wachen ohne deutschen Unterricht auf. Mähdum haltene Schulen müssen ihre Pforten schließen. Schulerückgang aber ist Rückgang deutscher Sprache, deutscher Kultur, deutschen Volkstums. Alle Deutschen im Ausland und im Inlande eint die Sorge um Erhaltung und Aufbau ihrer Schulen, denen sie ihr höchstes Gut, ihre Kinder, anvertrauen. Im Dienst an der deutschen Auslandschule müssen sich die deutschen Menschen zusammenfinden und sich bewußt werden einer hohen Verpflichtung gegenüber dem Gesamtdeutschtum. Als Ausdruck der einigenden Sorge um die deutsche Schule in der Welt und als Festnis zum großen deutschen Volk feiert der VDP am 22. September im ganzen deutschen Reich das Fest der deutschen Schule. Wir bitten alle um Mitarbeit. Lehrer und Lehrer werden ihr Bestes geben, um das Fest, das uns in der Liebe zu Volk und Jugend einen soll, zu einem zukunftsverheißenden Erfolge zu führen. Der Volkstums im Reich und die innere Geschlossenheit unserer Volkstums nissen innerhalb unserer Grenze darf nicht ohne tiefste Beeinflussung des Auslandstums bleiben. Erleutern wir unsere Aufgabe: Vorbereiten den Weg zum Zusammenbau aller Deutschen in der Welt. Auch die Flörsheimer Jugend feiert gemeinsam mit der Jugend der Nachbarorte am kommenden Sonntag.

Sport-Nachrichten

Kreis-Kinderturnfest des D.S.-Kreises 14

In dem gastfreundlichen Münster fand am Sonntag das Kindertreffen des D.S. Kreises 14 statt. Schon in früher Morgenstunde lebte die Jugend mit ihren Sturmfahnen den Festort. Weit über 900 Kinder traten zum friedlichen Wettkampf an. Wie die Deutsche Turnerschaft von jeher den Gemeinschaftsgeist fördert, so wurde auch bei diesem Jugendwettkampf besondere Beachtung auf die Mannschaftskämpfe gelegt. Gute Fortschritte turnerischer Arbeit in den Vereinen wurde allgemein festgestellt. — Sondervorführungen und frohe Spiele füllten den Nachmittag aus. Nach einer Ansprache des D.S.-Kreisführer Klein konnte um 5 Uhr Kreisoberturnwart Bader die Siegerehrung vornehmen.

Nachstehend bringen wir die siegreichen Buben und Mädchen aus Flörsheim und Weilbach:

Schüler-Oberstufe, 166 Teilnehmer. 4. Rühl Peter, To. Flörsheim 96 Punkte, 8. Wagner Viktor, To. Flörsheim 92 P., 10. Malud Heinz, To. Flörsheim 90 P.

Schüler-Unterstufe, 254 Teilnehmer. 7. Söller Ab., To. Flörsheim 74 P., 8. Jung Phil., und Bargon Heinrich, To. Flörsheim 73 P., 10. Hochheimer Willi, Buch Hans und Remsberger Friedel Tgm. Weilbach 71 P., 14. Koch, Jos., To. Flörsheim 67 P., 16. Eder Lorenz und Bornbran Fr. Tgm. Weilbach 65 P., 17. Hochheimer Ad., Tgm. Weilbach 64 P., 18. Baumann Jos. Tgm. Weilbach 63 P., 21. Buch Friedel, Tgm. Weilbach 60 P., 22. Klack J., Tgm. Weilbach 59 P., 23. Rahn Hugo, Tgm. Weilbach 58 P., 24. Remsberger Willi, Tgm. Weilbach 57 P.

Schülerinnen-Oberstufe 134 Teilnehmer. 3. Dresler Else, To. Flörsheim 96 P., 17. Dresler E. To. Flörsheim 81 P., Dörr Paula, To. Flörsheim 81 P., Klug Gretel, Tgm. Weilbach 81 P., 28. Grefer G. To. Flörsheim 70 P.

Schülerinnen-Unterstufe, 225 Teilnehmer. 4. Treusch R., To. Flörsheim 76 P., 5. Schmitt Elli, To. Flörsheim 75 P., 7. Reith, To. Flörsheim 73 P., 9. Mohr Lotti, To. Flörsheim 71 P., 12. Burthard Anna, Tgm. Weilbach 68 P., 16. Burthard Marg., Tgm. Weilbach 64 P., 18. Bornbran Elfriede, Tgm. Weilbach 62 P., 21. Christ Maria, Tgm. Weilbach 59 P., 22. Herrmann Emma, Tgm. Weilbach 58 P., 26. Burthard Katha, und Ulrich Friede, Tgm. Weilbach 53 P.

„Germania Weilbach.“ Zum 1. Punktetampf der neuen Spielzeit trafen sich am Sonntag die beiderseitigen ersten Mannschaften Neuenhain und Germania Weilbach auf dem hiesigen Sportplatz. Während die Gäste komplett mit dem früheren Nieder Hadersheim und dem ehemaligen Rot-Weiß Spieler Stroh antraten, mußten die Hiesigen auf den linken Verteidiger Dienst verzichten. Bald nach Beginn entwickelte sich unter Leitung des Frankfurter Schiedsrichters Maurer ein typischer Punktetampf, der zunächst die Gäste leicht im Vorteil sah. Doch bereits in der 7. Minute trugen die Hiesigen einen schönen Angriff nach vorne, den Adam mit erfolgreichem Torschuß abschließen konnte. Bereits 2 Minuten später kamen die Gäste in Form eines Elfmeters, den der rechte Läufer durch Hände verursacht hatte, zum Ausgleich. Wenig später fiel jedoch durch S. Dienst, der einen Straßstoß von etwa 25 Meter verwandelte, der zweite Treffer. Während sich die Gäste bis zur Halbzeit mit einem Kopfstoß an die Latte zufriedener geben mußten, konnten die Hiesigen die Torbifferenz durch einen unhaltbaren Schuß durch Dietrich auf 3:1 gestalten. Sofort nach der Pause machten die Gäste erhebliche Anstrengungen den Gleichstand wieder herzustellen und kamen auch bald zum 2. Treffer, als der Weilbacher Hüter im Gedränge einen Eckball ins eigene Tor schlug. Der Ausklang des Spieles war wieder völlig offen, zumal die Weilbacher gerade in dieser Periode eine Krise zu überwinden hatten. Doch nach einigen Minuten gelang den Hiesigen durch Adam der 4. Treffer, womit das Signal für den Endspurt gegeben war. Bis zum Schluß fielen durch Dörthöfer, Hart und Wenzel in dieser Reihenfolge 3 weitere Tore, während den Gästen trotz verwehelter Anstrengung bis zum Schluß kein zahlbarer Erfolg mehr gelang. Die Hiesigen boten eine gute Gesamtleistung, zumal jeder in Punkt und Eifer und Kraft einlag sein Möglichstes zum Siege beizutragen.

Beiräte	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Pkt.
Germania Weilbach	1	1	0	0	7:2	2
Hattersheim	1	1	0	0	4:1	2
Kristel	1	1	0	0	2:1	2
Soffenheim	1	1	0	0	1:0	2
Untertiederbach	0	0	0	0		
Zeilsheim	0	0	0	0		
Bad Soben	0	0	0	0		
Siedlingen	1	0	0	1	0:1	0
Kellerbach	1	0	0	1	1:2	0
Höchst 01	1	0	0	1	1:4	0
Neuenhain	1	0	0	1	2:7	0

Irreführende Behauptungen

Die Firmenmitgliedschaft der NSB ist nicht verboten.

Die Pressestelle der Gauamtsleitung der NSB teilt u. a. mit: Die Gauamtsleitung der NSB hat in Erfahrung gebracht, daß gewisse, anscheinend sehr interessierte Kreise behaupten, daß ein Verbot der Firmenmitgliedschaft der NSB bestehe, und versuchen auf diese Weise, die Firmenmitglieder bei der Erfüllung ihrer freiwilligen Verpflichtungen gegenüber der NS-Volkswohlfahrt und damit der Volksgemeinschaft überhaupt irre zu machen. Die Gauamtsleitung weist noch einmal auf die klare Entscheidung des Reichshauptamtes hin, die besagt, daß die Firmenmitgliedschaft der NSB nicht verboten ist, daß jedoch eine Neuwerbung von Firmenmitgliedern mit Rücksicht auf die allgemeine Sammelpause bis zum 30. September 1935 eingestellt worden ist.

Darnach kann nach wie vor jede Firma Firmenmitglied der NSB sein und bleiben und auch freiwillig die Firmenmitgliedschaft der NSB erwerben. Wir warnen die Verbreiter anderer unwahrer Nachrichten, die der Entscheidung des Reichshauptamtes zuwiderlaufen.

Frische Trauben sind unschädlich!

Neustadt a. d. S., 18. Sept. Vor einigen Tagen war berichtet worden, daß in Rodalben ein neunjähriger Junge nach dem Genuß von Trauben gestorben sei. Diese Mitteilung hat in der Bevölkerung begriffliche Unruhe ausgelöst, die indessen unbegründet ist. Die Todesursache bei dem plötzlich erkrankten und dann gestorbenen Jungen konnte bisher nicht genau ermittelt werden, so daß es abwegig sein dürfte, den Traubengenuß dafür verantwortlich zu machen. Der Irrglauben an die Gefährlichkeit des Traubengenußes soll übrigens den Tafeltraubenabsatz bereits ungünstig beeinflusst haben.

Gegen die Annahme, daß die während des Traubenwachstums notwendige Arsenbestäubung zu Vergiftungen durch ausgereifte Trauben führen könne, wendet sich die Staatliche Versuchsanstalt für Obst- und Weinbau in einer längeren Auslassung. Die amtliche Stelle verweist auf die Tatsache, daß laut Verordnung der Reichsregierung nach dem 31. Juli kein Weinberg mehr mit arsenhaltigen Schädigungsmitteln bestäubt werden dürfte, ein Gesundheitsgefährlicher Belag der Trauben in der jetzigen Erntezeit also gar nicht mehr vorhanden sein kann, zumal auch in Anbetracht der seit Ende Juli zahlreich niedergegangenen Regenfälle.

Von einer Gesundheitsgefahr kann deshalb heute bei dem Genuß von Eßtrauben aus unseren Weinbergen nicht die Rede sein. Wer ein übriges tun will, wasche die Trauben vor dem Verzehr mit Wasser ab.

Höchstpreise für Speiseöle und Speisefette

Darmstadt. Die Preisüberwachungsstelle (Abteilung 3) der Landesregierung gibt bekannt: In letzter Zeit sind beim Verkauf von Pflanzenölen und Fetten Preissteigerungen erfolgt, die über die Preiserhöhung der ausländischen Rohstoffe (Olsaaten und Velfrüchte) zum Teil weit hinausgehen. Um diesen Preissteigerungen entgegenzutreten zu können, hat die Reichsstelle für Milcherzeugnisse, Öle und Fette Höchstpreise für Speiseöle und Speisefette errechnet: Ab 1. September sind folgende Kleinverkaufspreise festgesetzt worden: Sojaöl je Liter 1.25 RM, Erdnußöl je Liter 1.35 RM, Rüböl je Liter 1.20 RM, Speisemischöl (mindestens 50 Prozent Erdnuß- oder Rüböl) je Liter 1.30 RM. Pflanzenfette dürfen im Kleinverkauf einen Preis von 70 Pfennig je Pfund nicht überschreiten. Verstöße gegen die Höchstpreisanordnung werden durch die Preisüberwachungsstelle aufgrund der einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen mit Geschäftsschließung bestraft.

Tomatensoße zu gelochten Eiern und Fleischlofen Gerichten, wie Makaroni, Reis und Äpfeln.
1 Würfel Maggi's Bratensoße, 1/4 Liter Wasser, 2-3 Tomaten, 1 Eßlöffel (20 g) Butter.
Maggi's Bratensoße fein zerdrücken und mit 1/4 Liter kaltem Wasser anrühren. — Die Tomaten in Scheiben schneiden, in wenig Wasser weichkochen und durch ein Sieb geben. Das so gemommene Marc in der heißgemachten Butter dünsten, dann in der angerührten Bratensoße unter Rührbewegungen zum Kochen bringen und einige Minuten ziehen lassen.



MAGGI'S Bratensoße

Tag des deutschen Volkstums. Näheres darüber in die Samstagnummer.

Ab 1. Oktober Arbeitsbücher für Landwirtschaft, Hausangestellte. Der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung hat die Belassung der Arbeitsbücher für die Ausstellung des Arbeitsbuches vorgelesen. Ab 1. Oktober werden darnach Arbeitsbücher für Arbeiter und Angestellte in Landwirtschaft, Gärtnerei, Forstwirtschaft und Fischerei, im Bergbau, in der Industrie, im Vertriebsgewerbe, in der Musikinstrumenten- und Spielwarenindustrie, im Bekleidungs- und Textilgewerbe, in der Wasser-, Gas- und Elektrizitätsgewinnung und im Reinigungsgewerbe, im Gaststättenwesen und im häuslichen Dienstleistungen ausgestellt. Ueber die Zugehörigkeit der Betriebe zu den einzelnen Betriebsgruppen verteilen die Arbeitsämter in Zweifelsfällen Auskunft. Ueber die Einrichtung des Arbeitsbuches für weitere Betriebsgruppen erlassen die Arbeitsämter später noch Anweisungen.

Hauswirtschaftliches Jahr für alle Mädchen. Nach den Angaben der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat die Einführung des hauswirtschaftlichen Jahres für Mädchen gute Fortschritte gemacht. Die Teilnahme am hauswirtschaftlichen Jahr soll erhöht werden, daß sich die deutsche weibliche Jugend entgegen der hauswirtschaftlichen Berufsarbeit zuwenden oder später bei Aufnahme einer gewerblichen Arbeit innerlich auf den Hausfrauen- und Mutterberuf ausgerichtet bleibt. Neben der beruflichen Schulung die Weiterbildung für den Lebensberuf der Frau im Auge behält. Bei den Hausfrauen ist ebenfalls ein ständig wachsendes Verständnis festzustellen, daß die deutschen Familienhaushaltungen eine und natürlichste Schule für die heranwachsenden Frauen und Mütter sind. Insbesondere die Hausfrauen auf dem Lande und in kleineren und mittleren Städten haben sich in großer Zahl bereit erklärt, junge Mädchen in ihre Familien aufzunehmen.

Geburtsst. Den 87. Geburtstag beging Herr Johann 3., Obermainstraße wohnhaft, am 17. September 1935 in körperlicher und geistiger Frische. — Den 88. Geburtstag feiert Frau Witw. D. Ruthardt, Bleichweg 19, September, den 72. Geburtstag Frau Pfannenbender, Schwiegermutter des Vätermeisters Rebweber, am 20. September, den 70. Geburts- tag Herr Werkmeister i. R. Philipp Mohr, Eisenbahnstraße 21, September. Wir gratulieren Allen und wünschen Glück und Gesundheit für noch recht viele Jahre!

Was nicht mehr vorkommen sollte! Immer werden am Main von Kindern die Steine aus der Mauer herausgerissen und zum Ueberfluß ins Wasser geworfen. So hat das Mainufer wieder ganz viele Läden aufzuweisen, die nun vonseiten der Gewässer wieder repariert werden müssen. — Jetzt wurden am Main Bausteine, Schwemmsteine, gelagert. Sofort ließ sich die liebe Jugend darüber her und warf das ordentlich gefechte Baumaterial völlig durcheinander auch in den Fluß schmiss man diese Schwemmsteine. Die Polizei mußte eingreifen. — Der neueste Trick ist, daß Schulfrauen Gips oder Kreide mitführen und die Schulfenster, Türen und Tore unglaublich beschmierig machen. Auch die mit viel Kosten und Mühe hergerichteten großen Plakatafeln hat man so mit Gips beschudelt. Es ist wirklich keine Zierart für die Schulfenster, so widerlich zugerichtete Hausteile oder Aufhänger zu besitzen. Den betr. Jungen gebührt eine Portion angebrannter Holzäsche. Außerdem sind die Eltern für den entstandenen Schaden haftbar. Die Schule wird recht sehr gebeten, den jugendlichen Sünden doch immer wieder ins Gewissen zu rufen, solcherlei Unfug zu unterlassen.

Eddersheim

Todesfall. Gestern vormittag verschied Herr Heinrich 3., in der Driffelderstraße wohnhaft, im Alter von 72 Jahren. Die Beerdigung findet am Samstag nachmittag 4 Uhr statt. Der Verstorbene ruhe im ewigen Frieden!

Wohnbau. Die Teilstrecke der Straße nach Weilbach von Bahnhof bis Haus Selam wird gegenwärtig neu bebaut. Bekanntlich ist diese Strecke in einem sehr schlechten Zustande gewesen und gab des öfteren zu Klagen Anlaß.

Weilbach

Hohes Alter. Gestern konnte Wagnermeister, Herr Josef Wendel, Schlossstraße, in voller geistiger und körperlicher Frische, seinen 80. Geburtstag feiern. Er ist ein alter Mann, der einen guten Schoppen Hohensteiner Wein trinkt, nicht verschmäht, ist noch tagtäglich in seiner Werkstatt, die er schon seit 51 Jahren betreibt, anzutreffen, wo er sein Benjum erledigt. Wir gratulieren dem hochbetagten und wünschen dem Geburtstagskind auch weiterhin einen recht sonnigen Lebensabend.

R.S. Schützenverein E. B. Am Sonntag, den 8. September, wurde auf dem Schießstand der Schützenkönig des Vereins herausgefunden. Schützenkönig wurde mit 139 Ringen der Schütze Hod. Mit diesem Schießen ist zum erstenmal auf dem Schießstand geschossen worden. Es ist den Mitgliedern sowie Schützenfreunden jetzt Gelegenheit geboten, an den Trainingsstunden ihr Können unter Beweis zu stellen. Wir hoffen, daß von dieser Gelegenheit eifrig Gebrauch gemacht wird. Am Sonntag, den 22. ds. Mts.

begeben sich die Schützen mit zwei Mannschaften zum Wettschießen nach dem benachbarten Raunheim. Abfahrt 12 Uhr.

Gute Heringsgerichte

Die deutsche Hausfrau schätzt den deutschen Hering.

Die deutschen Fischer haben jetzt alle Hände voll zu tun, um den reichen Heringsflegel zu bewältigen. Die deutschen Fischdampfer und Heringslogger bringen täglich große Mengen von Heringen an die Küstenplätze. Mit den verschiedenen Heringsgerichten kann die Einseitigkeit der täglichen Kost angenehm unterbrochen werden. Nachstehend einige Rezepte für wohlschmeckende Mahlzeiten:

Grüne Heringe gebraten:

Nachdem die Heringe geköpft, ausgenommen und gut gewaschen sind, trocknet man sie in einem reinen Tuch ab, salzt sie zehn Minuten und wendet sie in einem Gemisch von Mehl und geriebener Semmel. Dann werden sie in Schmalz gebraten, so daß sie braun und knusprig werden. Dazu reicht man Salate.

Grüne Heringe gelocht:

Die Heringe von der Rückenseite angefangen flach halbieren, Mittelgräte entfernen, 10 Minuten salzen, in eine kochende Brühe geben, die besteht aus: Wasser, Essig, Zwiebel, Porree, Pfefferkörnern, Salz. Hierin ziehen die Stübe in zehn Minuten gar. Mit zerlassener Butter oder Meerrettichsauce, Gemüse und Kartoffeln zu Tisch geben.

Heringslöße in pikanter brauner Sauce:

Aus den grünen Heringen die Mittelgräte entfernen. Die rohen Heringsfilets mit Zwiebeln durch den Fleischwolf drehen, Pfeffer, Salz, etwas Mehl zugeben und die Masse ein zweites Mal durchdrehen. Löße formen und in kochendem Salzwasser garziehen lassen. Löße: In feine Würfel geschnittener Speck wird zerlassen, Zwiebelwürfel und Mehl zugegeben, etwas bräunen lassen, mit dem Kochwasser der Löße auffüllen, mit Essig und Salz abschmecken.

Aus der Umgegend

Hanau. (Gefängnis für staatsfeindlichen Plakatbrecher.) Der 55jährige Adam Heid aus Unterfranken, der sich bettelnd in der Gegend von Berger im Kreis Hanau umhertreibt, ist dort von dem auf der Anschlagstafel angebrachten Aufruf der NSDAP, der sich gegen die Hejter richtete, Stübe herunter und warf sie auf den Boden. Heid wurde nunmehr wegen dieses offensichtlich staatsfeindlichen Verhaltens vom Schöffengericht in Hanau zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Rüsselsheim. (Kunstausstellung der R.S. Kulturgemeinde.) Die bereits in Groß-Gerau gezeigte Kunstschau der R.S. Kulturgemeinde, die das Ergebnis des Gemeinschaftswerkes für Kunst und Künstler des Kreises Groß-Gerau ist, wurde nach ihrer Verlegung nach Rüsselsheim im Volkshaus eröffnet. Der Erfolg der Ausstellung in Groß-Gerau kann die Veranstalter mit Genugtuung erfüllen. In der Zeit vom 1. bis 12. September besuchten nicht weniger als 7000 Volksgenossen die Kunstschau. Insgesamt wurden von den Besuchern über 100 Bilder für etwa 16 000 RM erworben.

Rüsselsheim. (Arbeitsbeschaffung.) Um die Maßnahmen zur Arbeitsbeschaffung zu unterstützen, hat der Gemeinderat beschlossen, einen weiteren Betrag von 50 000 Mark außerhalb des Etats für Straßenarbeiten bereitzustellen.

Zwei schwere Jungen

Die Einbrecher aus der Bismarkallee festgenommen.

Frankfurt a. M. Der Frankfurter Polizei ist es gelungen, die Einbrecher, die in der Nacht zum Sonntag in eine Fabrik in der Bismarkallee einbrechen wollten, festzunehmen und hinter Schloß und Riegel zu bringen. Der Wärter der betreffenden Firma konnte den Einbrecher überreden, doch gelang es damals nicht gleich, den Banditen festzuhalten, obwohl dieser schwer verletzt worden war.

Der Wärter konnte anhand eines Lichtbildes den schon wiederholt wegen Einbruchdiebstahl, zuletzt wegen Eisenbahnverletzung, vorbestraften Franz B. als den Täter erkennen. B. wurde daraufhin in der Nacht in seiner Wohnung gefasst und festgenommen.

Er hat bei dem nächtlichen Kampf und dem anschließenden Bad im Weiher in der Hohenzollernanlage geländertlich schweren Schaden genommen und wurde daher nach seiner Vernehmung auf Anordnung des Oberstaatsanwaltes dem Gefängnislazarett zugeführt.

Auch sein Komplize,

der bereits wegen eines Einbruchs in die gleiche Fabrik mit einer längeren Freiheitsstrafe vorbestrafter Hermann D., konnte festgenommen werden. Auf das Schuldkonto dieser beiden Verbrecher kommen, wie schon jetzt festgestellt, noch weitere Straftaten.

Trotz seines schweren Blutverlustes und trotz der Ermattung nach dem Schwimmen im Weiher ist B. nicht nur geflüchtet, sondern er hat auch noch während der Nacht in einem Neubau seine durchnähte Kleidung mit den Kleidern eines Handwerkers vertauscht.

Es wäre erwünscht, zu wissen, wer kürzlich den beiden Einbrechern auf einer Diebesfahrt in der Umgebung von Frankfurt a. M. die Fahrräder weggenommen hat. Die beiden Personen sollen bei einem Gartendiebstahl überreicht und nach Wegnahme der mitgeführten Räder wieder entlassen worden sein. Eine Anzeige dieser Art ist aber bei der Landeskriminalpolizeistelle in Frankfurt a. M. nicht bekannt geworden. Einer der Einbrecher will überhaupt nichts von dem Vorfall wissen, der andere gibt an, die beiden Räder seien ihnen beiden in Griesheim gestohlen worden.

** Wiesbaden. Außer dem Fest der deutschen Traube und des deutschen Weines, das der Reichsnährstand im Oktober als Hilfswerk für den deutschen Winzer allenthalben durchführt, wird Wiesbaden in der Zeit vom 26. bis 30. September unter dem Namen „Rheingauer Weinfest“ noch eine besondere Werbung für den Rheingauer Wein durchführen. Träger der Veranstaltung, die in sämtlichen Räumen des Paulinenstifts (Stadthalle) abgehalten wird, ist der Neue Kurverein. Mit diesem Fest ist eine sehenswerte Ausstellung verbunden, die lehrreichen Aufschluß gibt über die einzelnen Entwicklungsphasen des Weines von der Rebe bis zum Glas.

** Marburg. (Ein Anwesen niedergebrannt.) Aus bis jetzt noch nicht geklärt Ursache entstand auf dem Anwesen des Arbeiters Schäfer in Amönau bei Wetter nachts Feuer. Das Wohnhaus sowie ein alter Fachwerkbau wurden völlig eingeäschert. Die Feuerwehr mußte sich darauf beschränken, die gefährdeten Nachbargebäude zu retten.

Schlächtern. (Den schweren Verletzungen erliegen.) In dem Dorfe Rebsdorf verunglückte kürzlich ein 16jähriger Bubenjunge beim Arbeiten an der Drechselmaschine. Er geriet in das Getriebe, wobei ihm beide Beine abgerissen wurden. Im Schlächterner Kreisfrankenhaus ist der Junge seinen schweren Verletzungen erlegen.

Mainz. (Zuchthaus und Sicherungsverwahrung für einen unverbesserlichen Betrüger.) Die Große Strafkammer Mainz verurteilte den 33jährigen Fredy Köllermann aus Bochum wegen zahlreicher Betrügereien im Rückfalle und wegen Urkundenfälschung zu 6 Jahren Zuchthaus und sprach die Sicherungsverwahrung gegen ihn aus. Insgesamt 111 Fälle von Betrügereien konnten Köllermann von dem Vertreter der Anklage nachgewiesen werden. Seit Jahren machte der Schwindler ganz Westdeutschland unsicher, und auch das Ausland blieb von ihm nicht verschont.

1. frankfurter
Gast
wirts
messe

Frankfurt am Main
24. - 29. September 1935
festhallengelände
Öffnung von 9-12 Uhr. Eintrittspreise 50 Pf.
Das wirkungsvolle Messesplakat siehe U. Fachdruck-Pl.

Canterbad. (Hirsch durchschwimmt Fulda.) Seit letzten Herbst werden in den Gräflischen Waldungen links der Schilfa vier stattliche Hirsche beobachtet. Kürzlich kam in der Dämmerung ein mächtiger Hirsch vom Rothenberg herüber, durchschwamm die Fulda und gelangte bis in die Nähe einer dort weidenden Herde. Durch den Hütelungen, der durch sein Rufen herbeiholen wollte, wurde der Hirsch wieder verschluckt.

Canterbad. (Kind von heißem Kaffee gebrüht.) Im Kreisort Rixfeld ereignete sich ein tragischer Unglücksfall. Das neun Monate alte Kind der Bellingger wurde mit dem Wagen neben den Tisch in einem unbeachteten Augenblick erwischte es die Kanne mit heißem Kaffee, der sich über das Kind ergoß. Brandwunden waren so stark, daß das Kind unter quälenden Schmerzen starb.

Kirchliche Nachrichten

Katholischer Gottesdienst für Flörsheim

Freitag 6.30 Uhr 2. Seelenamt für Josef Ludwig
7 Uhr Amt zu Ehren des hl. Herzen Jesu.
Samstag 7 Uhr Amt für Kaspar Raubelmer und
8.15 Kindermesse für Eheleute Philipp Jakob
perit und Angehörige.

Mittwoch, Freitag, Samstag sind Quatembertage.

Katholischer Gottesdienst Eddersheim

Freitag 6 Uhr hl. Messe zu Ehren des allerheiligsten
Herzen Jesu. 6.30 Uhr hl. Messe für Andreas
Samstag 6 Uhr hl. Messe. 6.30 Uhr hl. Messe
für Maria Schneider und Tochter Emma.

Hauptredakteur und verantwortlich für Politik und Lokales: Heinrich Dreyer
Stellv. Hauptredakteur und verantwortlich für den Anzeigenteil: Heinrich Dreyer
Nachr. Druck und Verlag: Heinrich Dreyer, Kestlich in Flörsheim a. M.
D.-R. VIII. 35. 1136 Zur Zeit ist Preisliste Nr. 12 gültig

Wolle

für Handarbeiten,
für Westen, Jacken
und Strümpfe
in reicher Auswahl
bei

Fa. Max Flesch
Flörsheim, Ecke Bahnhofstr.

Wer

sein Geschäft auf der
halten will, der muß
INSERATE dem Publikum
seine Waren immer
empfehlen.

H. S. Volks-Wohlfahrt
Gauführung Sellen
Frankfurt am Main
Boisplatz Nr. 72277

Danksagung

Für die uns anlässlich des Todes und der Beerdigung meiner innigstgeliebten Gattin, unserer guten Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin, Cousine und Tante, Frau

Anna Christina Boll

geb. Kraus

erwiesene Anteilnahme sagen wir Allen tiefgefühlten Dank. Besonderen Dank den Kameraden und Kameradinnen des Jahrganges 1896, sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumen-spenden, und allen Denen, die ihr die letzte Ehre erwiesen.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Ignaz Boll und Kinder

Kaspar Kraus

Elisabeth Offenstein geb. Kraus

Anna Maria Boll Witw.

Flörsheim a. M., den 17. September 1935

Eüger

Apfel-Mosi

täglich frisch Liter 22 Pfg.
Empfehle gleichzeitig meine
Kelterei, per Zentner 50 Pfg.
Anton Heuhaus.

Ein guterhaltene billiges

Damenrad

zu verkaufen.

Zu erfragen im Verlag.

2 bis 3

Zimmerwohnung

mit Küche, Keller und
Stallung in Weißbach
preiswert zu vermieten
Häheres im Verlag

**Bei Latscha kaufen
heißt richtig kaufen**

Preiswerte Putzartikel

Putztücher	Stück	50, 35, 25
Schmierseife gelb	Pfund-Dose	30
Schmierseife weiß	Pfund-Dose	35
Kernseife gelb	200 g Frischgewicht	12
Kernseife weiß	250 gr Frischgewicht	15
Kernseife weiß	500 gr Frischgewicht	28
Fiberbürste doppelspitz ohne Bart		20
Fiberbürste S-Form		25
Waschbürste „Union“		30

Bohnerwachs gelb u. weiß Pfd.-Dose	45
Wachsbeize	Dose 50

Toilettenseife	95 g	15, 70 g	10
Toilettenseife	Eau de Cologne	140 g	20
Blumenseife		180 g	25

Toilettenpapier	3 Rollen	25
-----------------	----------	----

Latscha

3% Rabatt
ausser auf Zucker und
wenige andere Waren

liefert Lebensmittel

Zur gefl. Beachtung!

Im Interesse eines einfacheren Geschäftsabganges
bitten wir Inseraten-Aufträge bis 3. November
gleich zu bezahlen.

Jede Woche
frisch von der See

Ia. Cabliau

o. Kopf sauber geputzt
heute Pfund 30 Pf.
Grüne Heringe Pfund 15 Pf.

Neue Heringe

(Milchner sortiert)
10 Stück 55 Pf.

Sardellen-Paste Tube 30 Pf.

Große Rollmops
Bratheringe lose u. Dosen

Bestes Fußbodenöl

staufrei Liter 60 Pf.
Bohnerwachs
Wachsbeize Dose 50 Pf.

Closettpapier

3 Rollen 25 Pf.
Neue Linsen Pfd. 38 Pf.

G. Sauer

Hauptstraße 32
Görlingstraße 17

In jedes deutsche Haus gehört

Der Große Brockhaus

Das große deutsche Nachschlagewerk, das bewußt die praktische Verwendbarkeit in den Vordergrund gestellt hat.

200 000 Stichwörter

42 000 Abbildungen

Viele Hunderte von Karten

Kennort auf jede Frage des täglichen Lebens, Anregungen für Beruf und Mußstunden, zuverlässige Auskunft aus allen Gebieten des Wissens und der Praxis.

Auskunft und reichhaltige Anknüpfung an andere Werke und Quellen durch jede Buchhandlung oder vom Verlag

F.A. Brockhaus, Leipzig

Der Unerschütterliche bietet um kollektive und anerkennende Überlegung der Anknüpfung GÖW 2 sowie am Kaufpunkt über die jetzt bestehenden Bezugsverhältnisse.

Name: _____
Stand: _____
Ort: _____
Straße: _____

Anzeigen
selben
verkaufen!

Das Buch



ein Schwert des Geistes

Dieses Plakat erscheint zur
„Woche des Deutschen Buches 1935“
(27. Oktober bis 3. November)
Es soll in Betrieben u. Schaufenstern
zum Aushang kommen und für das
gute deutsche Buch werden

Drei neue Staatsgrundgesetze

Der Reichstag hat in seiner demütigen Sitzung auf dem siebenten Reichsparteitag drei Staatsgrundgesetze von höchster politischer Bedeutung beschlossen.

Durch das Reichsflaggengesetz wird die siegreiche Hakenkreuzflagge zur alleinigen Reichs- und Nationalflagge des Dritten Reiches erhoben.

Das Reichsbürgergesetz legt den Begriff der Staatsangehörigkeit und die Grundsätze des Reichsbürgerrechts im Sinne des nationalsozialistischen Programms fest. Das Reichsbürgerrecht wird fortan der Inbegriff der höchsten und ehrenvollsten Verantwortung sein, die den Volksgenossen anvertraut werden kann.

Im engsten Zusammenhang mit diesem Gesetz steht das dritte, das Gesetz zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre. In dem dieses Gesetz den im Reichsbürgergesetz festgelegten Begriff der Staatsangehörigkeit seinen Bestimmungen zugrunde legt, vermeidet es, getreu dem vom Führer wiederholt ausgesprochenen Grundsatz nationalsozialistischer Staatspolitik, Einmischung in die inneren Angelegenheiten anderer Staaten.

In der Rede, mit der Reichspräsident Göring die drei Gesetze begründete, führte er aus:

Wir stehen heute am Abschluss einer ersten Aufbauperiode. Der Reichsparteitag der Freiheit bringt dieses deutlich und klar dem deutschen Volke und der ganzen Welt zum Ausdruck. Und so sollen auch die heutigen Gesetze Marksteine sein am Abschluss dieser ersten Periode und sie sollen Grundlagen sein zum Aufbau der zweiten und weiteren. In ihrer Wichtigkeit gehören diese Gesetze, wie niemals eine andere, auf den Reichsparteitag der Freiheit. Wir wissen, daß unsere äußere Freiheit durch das grundlegende Gesetz vom 16. März dieses Jahres, durch das Deutschland wieder seine Wehrhoheit zurückgewonnen hat, gesichert worden ist. Aber diese neugewonnene Freiheit braucht auch ein äußeres Zeichen und ein äußeres Symbol. Und so wie jede Zeit und jedes System in der Vergangenheit das ihnen arzeitige Symbol gehabt haben, so ist es selbstverständlich, daß das Deutsche Reich, das unter nationalsozialistischer Führung wieder zur Ehre und Freiheit zurückgefunden hat, auch ein sichtbar arzeitiges Symbol haben muß, daß auch über diesem neuen Deutschen Reich das Feldzeichen stehen muß, das dieses Reich allein geschaffen hat.

Ich glaube, wir Deutschen sind dem Schicksal dankbar, das dieses Schicksal in einem Augenblick tiefster Not und größter Schmach und Schande jene Fahne schwarz-weiß-rot einrollte, weil diese Fahne nicht wehen durfte über einem Deutschland der Schmach und Schande. Mit dieser Fahne sind für uns Deutsche Ruhmestaten und ewige Ehrentatenschilder vereint. Und darum gerade danken wir auch dem Schicksal, daß diese Fahne, diese Flagge nicht über dem entarteten Deutschland wehen durfte. Und wir waren dankbar, daß dieses Deutschland der Schmach und Schande ebenfalls seine arzeitige Flagge in dem damaligen System gegeben hat, und daß die ruhmreiche Farbe schwarz-weiß-rot gestrichen wurde und über dem Deutschland der Systemzeit die Farben der dreifachen Internationale wehten: der Roten, unter der Deutschland zerstört wurde, der Gelben, unter der Deutschland ausgepowert und ausgezehrt wurde, und der Schwarzen, die stets mit der fremden Hand in Hand gegangen war.

Die Achtung, die wir vor der alten Flagge schwarz-weiß-rot haben, zwingt uns zu verhindern, daß diese Farben und diese Flagge herabgewürdigt werden zu einem Parteiwimpel, unter dem sich als Siegeszeichen die Partei verborgen hält. Diejenigen, die gerade immer wieder glaubten, daß sie das Recht auf jene alte ruhmreiche Flagge besaßen, die haben scheinbar vergessen, daß es der

Frontsoldat Adolf Hitler gewesen ist, der die schwarz-weiß-rote Rotarte wieder aus dem Schmutz herausgezogen hat und sie von neuem dem Volke schenkte. Unser Führer ist es gewesen, der die Farben schwarz-weiß-rot wieder rein und wieder ehrlich gemacht hat. Das Hakenkreuz aber wurde zum Feldzeichen, unter dem sich die aktivsten, die revolutionären Kämpfer sammelten konnten. Wir wünschen nicht, daß Schwarz-Weiß-Rot weiter zum feigen Kompromiß und Kompromissen neigen, die Möglichkeit geben, das Hakenkreuz in die schwarz-weiß-rote Flagge hineinzu-sehen und damit kundzutun, daß sie nach beiden Seiten können, um so ihre wahre Gesinnung umso leichter zu verbergen.

Zwei Flaggen waren es, die letzten Endes in Deutschland um die Freiheit rangen: ein blutrotes Tuch, in dem einen der Sowjetstern, in dem anderen aber leuchtend das Sonnenzeichen des Hakenkreuzes. Hätte jene rote Flagge mit dem Sowjetstern gesiegt, dann wäre Deutschland untergegangen im Blutbad des Bolschewismus. Danken wir Gott und der Vorsehung, daß unser Feldzeichen siegte, denn damit ging für Deutschland das Wunder auf der Volkswendung und damit seiner Rettung für alle Zeiten.

Das Hakenkreuz ist für uns ein heiliges Symbol geworden. Dieses Zeichen war uns auch ein Symbol unseres Kampfes für unsere arzeitige Rasse, es war uns ein Zeichen des Kampfes gegen die Juden als Rassenzerstörer. Und deshalb ist es ganz selbstverständlich, daß, wenn in Zukunft diese Flagge über Deutschland wehen soll, kein Jude dieses heilige Zeichen hissen darf. Die neue Flagge soll aber auch der Welt klarmachen, daß Deutschland für immer und für alle Ewigkeit unter dem Hakenkreuz stehen wird. Wer diese Flagge schmäh, beleidigt die Nation.

Der Sieg des Hakenkreuzes gab uns die Ehre und gab uns auch die Wehr wieder. Die Wehrmacht lehnt sich nach dem Zeichen, unter dem sie widerstand. So wie wir die Freiheit nach außen in diesen Tagen feierten, so wissen wir, daß wir sie nur erringen konnten und behalten werden, wenn wir auch nach innen frei geworden sind. Diese Freiheit nach innen galt es vielleicht oft schwerer zu erringen. Sie ist aber möglich, und darum werden heute auch die Grundzüge festgelegt, die diese Freiheit im Innern ein für alle Mal stabilisieren werden; denn diese Freiheit kommt aus dem Blut, und nur durch die Reinheit der Rasse kann diese Freiheit auch für ewig behauptet werden. Gott hat die Rassen geschaffen. Er wollte nichts Gleiches. Wir müssen uns bekennen zu jener Reinheit der Rasse, die von der Vorsehung und von der Natur bestimmt gewesen ist. Es ist ein Bekenntnis zu den Kräften und Segnungen germanisch-nordischen Geistes. Wir wissen, daß die Blut-sünde die Erbsünde eines Volkes ist. Wir selbst, das deutsche Volk, haben schwer an dieser Erbsünde leiden müssen. Hätte uns Gott und die Vorsehung den Führer nicht geschenkt, so wäre aus der Erbsünde, aus dem Verfall Deutschlands nie wieder emporgestiegen.

Wer aber noch im Zweifel darüber ist, daß das deutsche Volk, und zwar gerade das Volk in seinen breitesten Schichten, nicht artverdorben, sondern gesund in seinem Kern ist, der konnte das erleben, wenn er in die Augen der Hunderttausende sah, die in Reich und Glied heute an ihrem Führer vorbeiziehen durften. Es ist Pflicht einer jeden Regierung, und es ist vor allem Pflicht des Volkes, dafür zu sorgen, daß diese Reinheit der Rasse nie wieder angegriffen und verdorben werden kann.

Diese Gesetze, Männer des Reichstages, sind dem Volke ein neuer Beweis, daß Führer und Partei unerschütterlich festhalten an den Grundlagen unseres Parteiprogramms. Darum sollen die neuen Gesetze am Parteitag der Freiheit für immer die Freiheit nach innen und außen sichern als Grundlage für den Aufstieg unseres Volkes.

Das große Frankfurter Volksfest

Frankfurt a. M. In den Tagen vom 21. bis 23. September wird Frankfurt a. M. sein traditionelles Volksfest feiern, das durch ein glänzendes, vielseitiges Programm nicht nur für Frankfurts Bevölkerung, sondern weit über die Mauern der Rheinmetropole hinaus ein bedeutendes Ereignis zu werden verspricht.

In bunter Reihenfolge werden die einzelnen Darbietungen auf dem altherwürdigen Römer, an den Ufern des Mains und auf dem Fluß selbst vor den Augen der Zuschauer abrollen. Neben dem Riesenfeuerwerk, das unter der Parole „Der Raa brennt“ am Sonntagabend abgebrannt wird, wird der Römerberg selbst einen Hauptziehungspunkt bilden. In enger Anlehnung an die Ueberlieferung aus früheren Jahrhunderten wird man auf diesem historischen Boden nach alten Vorbildern den „Ochs am Spieß“ braten und daneben für die durstigen Seelen im Bier- und Weinzelt und vor allem aus dem Weinbrunnen von Frankfurts Schönsten kredenzieren einen frischen Trunk verabreichen.

Am Samstagnachmittag um 18 Uhr findet auf dem Römerberg die feierliche Eröffnung des traditionellen Volksfestes durch den Bürgermeister der Stadt Frankfurt a. M. statt. Dann geht es zur Ochsenfische, wo man den feinsten Braten anschneiden wird, um sich dann am Weinbrunnen am edlen „Stöfche“ zu laben. In bunter Reihenfolge wickelt sich dann das volkstümliche Programm ab. Am Abend werden die Häuser an beiden Ufern des Mains und der Eisernen Steg festlich illuminiert sein, während sich auf den Fluten des Mains buntgeschmückte Boote bewegen.

Reichsender Frankfurt.

Jeden Werktag wiederkehrende Programm-Nummern: 6 Choral, Morgenpraxis, Gymnastik; 6.30 Frühkonzert; 7 Nachrichten, Wetter; 8 Wasserstands-meldungen, Zeit, Wetter; 8.10 Gymnastik; 8.30 Frühkonzert bzw. Sendepause; 11 Werbefunk; 11.40 Programm, Wirtschaftsmeldungen, Wetter; 11.45 Bauernfunk; 12 Mittagskonzert; 13 Zeit, Nachrichten, anshl. lokale Nachrichten; 13.15 Mittagskonzert; 14 Zeit, Nachrichten, Wetter; 14.10 Ritten im Werktag; 14.55 Zeit, Wirtschaftsmeldungen; 17 Nachmittagskonzert; 18.45 Das Leben spricht; 18.55 Wetter, Sonderwetterdienst für die Landwirtschaft, Wirtschaftsmeldungen, Programmänderungen, Zeit; 19.50 Tagespiegel; 20 Zeit, Nachrichten; 22 Zeit, Nachrichten; 22.15 Wetter, lokale Nachrichten, Sport; 24 Nachtmusik.

Donnerstag, 19. September: 10 Sendepause; 10.15 Schulfunk; 10.45 Praktische Ratsschläge für Küche und Haus; 15.15 Kinderfunk; 16 Kleines Konzert; 16.30 Bücherfunk; 16.45 Offenbarung deutscher Landschaft; 18.30 Kunstbericht der Woche; 18.35 Bescheiden und Weisheiten, Plauderei; 19 Unterhaltungskonzert; 20.10 Orchesterkonzert; 21 Madame Unbekannt, Sketch; 21.20 Kammermusik; 22.20 Volkslieder; 23 Zeitgenössische Musik; 23.35 Unbekannte Klaviermusik von Max Reger.

Freitag, 20. September: 10 Sendepause; 10.15 Schulfunk; 10.45 Praktische Ratsschläge für Küche und Haus; 15.15 Für die Frau; 16 Kleines Konzert; 16.30 Die Wirtschaft im Dienste des Staates; 16.45 Kampf um das Reich; 18.30 Jugendfunk; 19 Unterhaltungskonzert; 19.40 Rundfunk; 20.15 Stunde der Nation; 21 Tanzmusik; 22.20 Sportschau der Woche; 22.30 Olympia neuer Zeit; 23 Dort unten in der Mühle; 23.30 Der Generalpostmeister in Frankfurt.

Samstag, 21. September: 10 Sendepause; 15 Viertelstunde Kurzweil; 15.15 Olympiade! Fest der Jugend! Hörfolge; 16 Der frohe Samstagnachmittag; 18 Das glückhafte Schiff; 18.20 Stegreiffendung; 18.30 Wir schalten ein, das Mikrophon unterwegs; 18.40 Saardienst; 19 Präsentier- und Parade-märsche; 19.45 Wochenschau des Zeitfunks; 20.10 Ruf der Jugend; 20.15 Zwei bunte Stunden — wie gefunden; 22.30 Tanzmusik zum Wochenende.

Der Jüngling im Feuerofen.

Roman von Heinz Steguweit.

Copyright 1932 by Albert Langen, München.
Printed in Germany.

29. Fortsetzung

Drei Tage lang arbeitete ich am Ufer, das Wetter war warm und gnädig. Der Kahn wurde geleert und gebüchelt. Die Holme bekamen frische Plätten, der Staken erhielt eine neue Stahltrappe, die Sijhdant arasgrünen Anstrich. Und beim Stapellauf halfen mir alle Jungen aus dem Dorf, am Abend fand sogar eine Notiz im Kreisblatt, daß Mostheim nach fünfjähriger Pause endlich wieder kein Fährboot hätte.

Daß das Geschäft blüht, war ein Beweis für Eva Anfers Behauptung, die von der Notwendigkeit des Fährbetriebs aus-menschlich und übermorgen (so) einen fetten Fünfer, aber selbst dieser geblähte Papierrummel freute mich, weil ich ihn verdient hätte. Kaufen konnte man nicht viel dafür, viel würde ich im nächsten Jahr schon Millionär und dennoch ein armer Teufel sein. Aber ich war wieder froh und tröstlich geworden durch eine Arbeit, die mir nicht nur ein Werk waren, die mich auch von der Frühe bis zur Nacht in die Natur brachte, von der ich in jedem Wasserspritzer und in jedem Windhauch ein köstliches Quentchen kosten durfte. Und immer die Berge im Angesicht, immer Menschen im Boot, denen ich dienen durfte, weil sie auf mich angewiesen waren. Zuweilen vertrieben sich auch Franzosen und Amerikaner zu mir, die ließ ich in wertebekändiger Mäßigung zur Aber, mit dem Steuer hielt ich auch ihr Leben in der Hand. Das Geld der Fremden warte ich mir, oder ich bezahlte mit ihm mein Logis im Hause Anfers, um nicht mit deutschem Papier zu nassauern. Diesen Vorzugs der Währung nannte man Inflation; unseinerer wurde immer immer dabei und dennoch ist das Geschäft, jeder wie verstanden es, sich am Untergang zu bereichern. Wunder und Rätsel, — ich begriff sie nicht und blieb nützlicher Fährmann bis in den brennenden Sommer. Da, ich verbefferte mein Geschäft, ich wurde, wie man so sagt, technisch vollkommener. Denn meine Erfahrungen hatten mich gelehrt, daß bei aufschwimmendem Wind mein Boot zu langsam zwischen den Ufern kreuzte. Also baute ich, wie Schwertler an die Seiten, am die

Wirkung des drückenden Stroms zu vergrößern.

Ich hatte zu leben; ich fand sogar Menschen, die mich ihren Freund nannten; einmal kam auch Eva Anfer in den Kahn, weil sie frische Rheinluft schlucken wollte. Da fand wir dreimal hin und her gegondelt einlam und ohne ein Wort zu reden. Als dann Frau Anfer wieder in Mostheim an Land stieg, drückte sie mir die Hand, so daß ich etwas lagern mußte. „Hoffentlich kommt der Abam bald wieder. Nur Geduld, Frau Wirtin, nur noch etwas Geduld!“

Welche Freude gewann ich am Licht der Sonne, zumal am Abend, wenn sich der Himmel im Rheinwasser zu flüssigem Kupfer auflöste.

Der nächste Tag des Schicksals sollte der 20. Juli werden. Ich war schon am fünf zum Ufer gelaufen, Abnungen hatten mich aus dem Schlaf getrieben. Da mußte ich erleben, daß mich ein Bajonettposten barsch zurückstieß, ich hätte am Wasser nichts mehr zu suchen. Ich wich dem Keil lodend aus, sprang den Damm hinunter, fiel in den Sand, erschraf dann aber vor dem Bild, das sich mir lörmend und mit tausendfältigem Gemwelsche bot: Wohl drei Regimenter bläulicher Franzosen standen am Strand, Kanonen, Pferde Reiter, Prohen, Bagage. Und unendlich viel Fußvolk, alles mit Stabkleepe und Gewehr, mit Widelgamaschen und ausgehucktem Gepäd. Die Befehle der Offiziere schwirrten durch die Morgenfrische, die Säule schraubten, die Achsen der Wagen stöhnten unter ihrer Fracht. Diese Fracht bestand aus Balken, Breitere, Tauen und rostigen Pontons. Ich verstand sofort, was hier gespielt wurde: Manöver, Flußüberang, Brückenbau. Aber der Krempel auf den Wagen ausreichte? Dies bißchen Holz und Tauwerk? Vielleicht für die Seine, vielleicht für die Lore, aber der Rhein würde sich bestig sträuben.

Ich wollte zu meinem Fährboot, doch füllten die Posten mir abermals das Bajonett entgegen. Ich durfte nur knurren, die Faust im Rod, die Zähne in der Lippe.

Es wurde 9 Uhr, es schlug elf, ganz Mostheim hielt Maulaffen feil, die Pionierbrücke war erst bis zur Strommitte gebie-ben. Und immer wieder brachen die Joche wie faule Zähne aus der Reihe, ihre Anfer packten nicht, ihre Ketten rissen wie morsche Korbel. Da wurde alles herangeschleppt, was noch am Ufer lag, man sahte in Rudeln an man wickelte die Tawe doppelt und dreifach, man flocht die Ketten zu biden Rudeln, aber die Regimenter warteten immer noch auf den Flußübergang.

die Nase der Brücke schnüffelte erst durch die Hälfte des Rheins. Blamage fulminate, donnerwetterte ein Oberst, und er hatte wohl recht. Während die Pioniere sich lahm schuhten, saßen die wartenden Infanteristen schon ihre Gewehre zu Pyramiden zusammen, warfen sich in den Sand, rauchten, spielten Mundharmonika oder Kümmelblättchen. Die Artillerie kletterte von den Prohen, schraubte an den Kanonen die Bremsen fest und gab sich ebenfalls einem begladigen Lagerleben hin. Dieses besonnene Faulenzen zog sich hinauf bis Heimbad hin, und Trechtlinghausen, einzelne Musikanten nahmen ein Bad, andre wuschen ihre Kochgeschirre mit Rheinwasser aus, denn der Mittag kam näher, das Gulasch in den Feldküchen warf schon Blatag. Da galoppierte der Oberst mit der Blamage fulminante Spornstreifen an meine Fährre, schwadronierte zwei Sätze, und schon stand ein Pionier vor mir, der „Fährre beslaggnant“ leiste und dann ein Dutzend Viopious heranpfliff, daß sie anpanden sollten.

Konnte ich hindern, daß man mein Boot vom Schartau schnitt und zum Brückenbau abkommandierte? Es wimmelte von Flinten und Säbeln, ein Widerwort nur, und ich sah morgen bei Adam Anfer. Ich verbiß das Weinen, die Bande war es nicht wert. Aber dem Schicksal wollte ich fluchen, weil es mich in einen Abgrund zurückstieß, aus dem ich müßsam geklettert war. Nichts schien mehr Bestand zu haben, nichts wollte die Zeit mir gönnen, obwohl ich mich immer — allen Vergeltungsgedanken zum Trotz — verhöflich benommen hatte.

Ich blieb am Ufer und starrte mir die Augen wund. Da schleppten sie meine Fährre fort, als könnte mit ihrer Armseligkeit der Rhein vergewaltigt werden. Da der Oberst schon wieder kollerte, stürzten die Pionieroffiziere selber über die Brücke um dem Gezauder ein Ende zu machen. Mittlerweile stülten die wartenden Fußregimenter ihren Rohldampf es roch Kilometerweit nach Rindfleisch und heißen Rudeln. Auch der Oberst kostete von dem Futter, und die Rudeln hingen in seinem Schnäuzer wie Lametta im Christbaum.

Die Leute von Mostheim kicherten schon, der kleinste Bube hatte Spaß, daß der Rhein sich wehrte und der Zug in den Kolonnen immer lockerer wurde. Blamage fulminante! Auch meine Fährre, von der man die müßsam gezimmerten Holz-schwertler gerissen hatte, machte den Kobl nicht fett: Zum andern Ufer fehlten noch 200 Meter, das war eine klaffende Stredde.

Fortsetzung folgt.



Kameraden im Busch

Roman von
Heinrich Weiler

Copyright von Carl Duncker-Berlin
(15. Fortsetzung.)

Im vorhergehenden Kapitel wurde erzählt:

18 Tage ist die Karawane in der Wüste umhergeirrt. Sie steht vor der Frage, ob man noch einen Vorstoß wagen soll. Es ist fast kein Wasser mehr vorhanden. Bill Oslter will nicht die Fimle ins Korn werfen, Charley Biddle möchte sich nicht in Kimberley verhöhnen lassen und will deshalb noch einen Versuch wagen. Thomas Hart, der für den Rückmarsch ist, wird überstimmt. Fünf Tage dauert schon wieder der Marsch durch die Durststrecke. Das Wasser und der Proviant gehen zu Ende. Die Stimmung gegen Charley wird gereizt. Plötzlich findet der Alte in der Wüste eine leere Blechbüchse, in der ein schmuppiger Zettel liegt, der in Thomas Harts Schriftzüge das Wort „Nordwärts“ trägt.

„Ach so! Sie meinen den Truft? Sie meinen, man könnte mich und meine Kameraden zu armen Reichen machen, die nichts zu beissen haben als ihre unverkäuflichen Diamanten?“ Seine Stimme ist plötzlich hart und rau geworden. Einen Augenblick stehen seine Augen ganz dicht vor dem Gesicht Helgas. „Beruhigen Sie sich, Fräulein Trolle. Ich verkaufe meine Steine trotzdem.“

„Sie verkaufen...?“

„Ja! Weber Kitty Mlister noch der Truft können mich daran hindern.“

Helga hat ein Gefühl, als ob eine große Woge über ihrem Kopf zusammenschlage. Erstickend, mit weitauferstehenden Augen starrt sie in Harts Gesicht. Scharf und langsam treten die Konturen dieses Kopfes jetzt aus dem Dunkel heraus. Ichmal und entschlossen ist der Mund, stählern die Augen. Ein neues Gesicht, ein ganz anderes Gesicht, und Helga fühlt plötzlich: dies ist kein richtiges.

„Jetzt weiß ich... wer Sie sind“, sagte sie leise. „Gute Nacht — Thomas Hart.“

Kitty und die Männer sitzen noch lange um das Feuer und kosten das Glück der Siegestimmung aus. Helga liegt mit wachen Augen in dem Planwagen. Es klopft und hämmert in ihren Schläfen. Ist es das Fieber? Nein, Fieber hat sie nicht. Der Puls geht regelmäßig. Aber die Gedanken brennen und prickeln. Also Thomas Hart. Mit einem Schlage ist die Erkenntnis gekommen. Die anderen wissen nichts, gar nichts, weder der alte Biddle noch die rote Kitty. Thomas Hart aber ist der Mann, den alle suchen, der Unbekannte, nie zu Fassende, den man in den Büros des Diamantentrustes den Schrecken Südafrikas nennt, der Mann, der tausend große und kleine Existenzen in der Hand hält. Thomas Hart ist der Organisator der schwarzen Vögel!

Ein Zweifel ist unmöglich. Ein Glied fügt sich zum anderen. Seine Weigerung, die Diamanten zu zeigen, natürlich! Er konnte es gar nicht, weil er sie längst verkauft hatte! Seine merkwürdige Bescheidenheit bei den sonst so stolzen zurückhaltenden alten Diggers, die Tatsache, daß kein Mensch bisher diesen Ideen, bedrückten Kammerlappen in Betracht gezogen hat. Vor allem aber sein Gesicht, wie Helga es heute abend zum erstenmal gesehen hat, entschlossen, hart wie Stein, ruhig und drohend zugleich.

Helga faßt sich an die heißen Wangen und greift nun doch nach dem Chinin. Aber der Kopf brennt weiter. Die Gedanken lassen sich nicht mit Medikamenten bannen. Nun ist also das Rätsel gelöst. Die Fahrt in den Busch war doch nicht vergeblich. Freilich, Beweise hat sie vorläufig nicht, aber die zu schaffen, ist eine Kleinigkeit, wenn man erst den richtigen Mann kennt. Und wenn sie heimkommt nach Kimberley, wird sie ihrem Vater und Hildon erzählen können.

Ein kleines, müdes Lächeln spielt um ihre Lippen, während sie die Augen schließt und den Kopf seitwärts in das Kissen drückt. Sie weiß ganz genau: niemals wird sie etwas davon erzählen, weder ihrem Vater noch Hildon. Niemals wird sie verraten, was sie jetzt weiß: daß Thomas Hart der Mann ist, den sie suchen.

„Weil ich Sie liebe“, klingt die Stimme Harts wieder in ihrem Ohr, und diesmal schreut Helga sie nicht fort. Sie lächelt dieser Stimme mit geschlossenen Augen entgegen. Morgen — oder übermorgen — oder in acht Tagen, wird sie Thomas Hart bitten, diese Worte noch einmal zu sprechen, so wie damals, und dann — ihm Antwort geben...

„Wart mal, Thomas!“ Schritte nähern sich draußen dem Wagen, die Stimme Bills, gedämpfter als sonst, aber doch durch die Plane deutlich vernehmbar.

Hart, der eben zu seinem Schlafack wollte, bleibt stehen und sieht dem Kameraden entgegen.

„Zeit zum Schlafengehen, Bill.“

„Ja, gleich. Wollt dich vorher nur was fragen. Du, die Helga.“

„Na, was denn?“

Bill Oslter lacht. „Wie ich mit ihr stehe, wirst du schon gemerkt haben, was? Sauberes Mädel! Hol mich der Weier, ich hab sie verdammt lieb. Hast du was dagegen, wenn sie meine Frau wird?“

Drunten am Wagen macht Helga eine unwillkürliche Bewegung, als wollte sie aufspringen, hält dann den Atem an und lauscht.

„Warum fragst du mich das?“ Harts Stimme klingt ganz ruhig und gelassen. Bill drückt.

„Na so. Mir war doch so, als ob du auch — na, was für sie übrig hättest, alter Freund. Darum sag ich dir's, Kamerad zum Kameraden. Also wie ist das, he? Hast du was dagegen?“

„Nein!“

„Großartig! Nimmst mir's also nicht übel, Thomas?“

„Unfimm! Warum denn?“

„Hand her, Kamerad! Wenn wir den Claim gefunden haben...“ Draußen haut Bill Oslter kräftig seine Hand in die des Freundes und fühlt in seiner Freude gar nicht, wie kalt und reglos Thomas Harts Hand ist.

Drunten unter der Plane aber liegt Helga und sieht mit großen erlöschenden Augen ins Leere.

XV.

Zwei Tage ist es weiter gegen Norden gegangen, hoffnungsfroh, freudig. Wie heiß auch die Sonne brennt, wie öde und verlassen die Wüste ist, niemand hört mehr die Todesmahnungen, die in der zitternden Sonnenluft flüstern. Die Wegweiser sind geblieben. In Abständen von vier bis sechs Stunden hat man sie gefunden, und jedes neue Markierungszeichen ist mit neuem Hurra begrüßt worden. Eines allerdings hat man übersehen, oder es war einfach nicht mehr da. Gestern sind ganze acht Stunden Fahrt vergangen, ohne daß man eine der Blechbüchsen fand. Aber dann hing doch plötzlich wieder so ein blinkendes Ding an einem Busch, und die leise Unruhe, die schon die Gemüter beschleichen wollte, wich neuem Mut.

Bill hat sich auf den Rutschbock geschwungen und Thomas abgelöst, der nun Bills Maultier reitet und das Handpferd am Halfter führt. Um drei Uhr nachmittags geschieht das Unglück. Bill, getrieben von Ungeduld und Leichtsin, hat mit dem Wagen ein viel zu rasches Tempo vorgelegt. Plötzlich hat es einen Ruckbruch gegeben, und der Wagen ist zusammengefallen. Zum Glück, ohne jemand zu verletzen. Kitty und Helga, die im Wagen saßen, sind mit heiler Haut und einem tüchtigen Schrecken davongekommen. Aber die Wiederherstellung des Wagens hat einen ganzen Tag gekostet, einen Tag schwerer Arbeit, nach dem man tief in die Proviantfäcke greifen mußte, denn die Männer lühten sich schlaff und entkräftet. Endlich ist man dann weitergejogen. Bill reht kleinlaut und ärgerlich auf sich selbst, auch etwas verlegen, weil Helga Trolle Zeugin geworden ist, wie die rote Kitty, wütend über den Leichtsin Bills, diesem gleich nach dem Unglücksfall eine gefaltene Maulschelle verabreicht hat.

Heute ist der vierte Tag, und man hofft, nun endlich irgendwo aus der Durststrecke herauszukommen. Um 9 Uhr vormittags hat man das letzte Markierungszeichen gefunden. Jetzt ist es schon 6 Uhr nachmittags, und immer noch zeigt sich kein weiteres. Der Kompaß zeigt, daß man die Richtung genau innegehalten hat. Die Augen haben so scharf die Gegend abgelaucht, daß ein Uebersehen eines Markierungszeichens fast undenkbar ist. Und dennoch bleibt der Wegweiser aus.



Zeichnung Eisner

Als eine Stunde später die Sonne hinter dem Busch versinkt, macht man halt und steckt am Lagerfeuer die Köpfe unruhig zusammen. Selbst wenn man ein Zeichen übersehen hätte, man mühte seit heute morgen doch mindestens zwei solcher Wegweiser gefunden haben. Umkehren! Selbst Thomas Hart, der Vorsichtige, spricht nicht mehr von Umkehr. Zehn Tage zum mindesten würde man brauchen, um aus der Durststrecke herauszukommen, wollte man den ganzen Weg rückwärts machen. So weit reichen Wasser und Proviant nicht mehr. Besser wäre schon, man machte kehrt und führe zurück bis zum letzten Markierungszeichen. Aber dagegen wehrt sich die Hoffnung, morgen vormittag wieder auf einen Wegweiser zu stoßen. Vielleicht will es der lächerliche Zufall, daß so ein Ding kaum einen Kilometer von ihnen entfernt baumelt und auf sie wartet.

So zieht man am nächsten Morgen weiter. Aber Kilometer nach Kilometer schwindet, und kein Hoffnungsstrahl zeigt sich. Man späht nach rechts, man späht nach links, während die müden Tiere sich in den Seilen durch die Wüste quälen. Dornenbüsche genug, aber keine Markierungszeichen daran.

Am nächsten Nachmittag weiß man es endgültig: Irrgegangen! Und nun ist es zu spät zurückzukehren. Nun gibt es nur noch eines: weiterfahren und versuchen, irgendwo aus dem Durstland herauszukommen. Fast drei Wochen ist man schon hier in der Wüste. Irgendwo muß doch das Ende sein, wo saftige Gräser blühen oder gar ein Bach im Sand verfließt.

Die Gesichter der Männer sind todernst geworden. An Singen oder Lachen denkt keiner mehr. Braucht auch keiner auszusprechen, was dieses Irregehen bedeutet: Fehlschlag der Hoffnung, Fantomfeld zu finden, vergebliche Mühen, trauriger Marsch, vielleicht noch viel Schlimmeres: Dursttod in der Wüste.

Am nächsten Tag bricht eines der Maultiere zusammen, ausgepumpt, abgehört. Helgas Gesicht ist totenbleich, als der alte Biddle dem zusammengebrochenen Tier die Pistole hinter die Ohren setzt und selber den Kopf abwenden muß, weil er den traurigen Blick der verendenden Kreatur nicht sehen kann.

Bill muß aus dem Sattel und in den Wagen klettern, denn man braucht kein Tier als Ersatz vor dem Karren.

Und immer noch kein Markierungszeichen. Obwohl man sich längst klar darüber ist, daß in dieser Richtung überhaupt feins mehr zu erwarten ist, spähen die Augen doch immer noch danach. Umsonst. Starr und leblos liegt die Wüste, wie Wächter des Totenfeldes ragen die schwarzen Dornen.

Wieder ein Tag. Und noch ein Tag.

Unabsehbar, mitteillos, leblos starrt die Wüste. Hohl klappern die leeren Kanister im Wagen. Man wagt kaum, noch ein Wort zu sprechen, aus Angst, Kräfte und Speichel zu verbrauchen. Und am folgenden Abend, dem achten Tag der Wanderung in die Irre, tritt die Katastrophe ein: eines der Maultiere ist oberflächlich angebunden worden, hat sich behutsam aus seiner Schlinge gelöst, von Hunger getrieben den Kopf in den Planwagen gesteckt, und sich über die Proviantfäcke hergemacht. Helga und Kitty sind erst aufgewacht durch ein Schnauben und Schnaufen dicht an ihren Ohren. Mit einem verzweifelten Schrei hat Kitty ein loses Ristent Brett in die Maultiertrahse gehauen, die da durch die Plane in den Wagen lugte, denn in diesen spitzen Zähnen, die aus dem lauernden grauen Raule grinsten, lag der Tod.

Es war zu spät. Es nützte auch nichts, daß Bill Oslter in ausbrechender Wut dem Maultier eine Kugel in die Rippen jagte, daß es mit vollgepresstem Bank verendend zusammenbrach. Die Proviantfäcke waren bereits leer gefressen. Man hatte nur noch ein paar armeiselige Konservenbüchsen und ein angefaultes Stück getrocknetes Fleisch. Im Staub verstreut lag der Inhalt der Kofferbüchse.

Fast weinend vor Wut haben Bill und Thomas die kläglichen Reste aus dem Sand zusammengesucht, Körnchen für Körnchen, selbst die angebliebenen Stücke Fleisch noch gereinigt und aufbewahrt. Aber was nützte das alles. In zwei Tagen ist kein armeiseliger Bissen mehr da.

Nun ist dieser Tag gekommen. Keiner spricht davon, während der Wagen weiter und weiter durch die Wüste rumpelt. Keiner fragt nach Lebensmitteln, keiner erwähnt die leeren Säcke im Wagen, aber wenn sich zwei Augenpaare treffen, gleiten sie rasch und scheu auseinander, als hätten sich Gedanken auf gleichen Wegen ertappt. Der alte Biddle läßt die Zügel hängen, und die Tiere gehen, wie sie wollen. Kaum noch, daß er ab und zu einen Blick auf den kleinen Kompaß wirft. Ist ja auch so gleichgültig, ob man ein paar Striche abkommt von der Richtung oder nicht. Der Weg ist doch verloren. Es bleibt nur die einzige letzte Hoffnung, den Rand des Durstlandes zu erreichen und ein Wasserloch zu finden.

Als man gegen Abend haltmacht, ist die Erschöpfung schon da. Das Bewußtsein, nichts zu essen zu haben, macht das Hungergefühl doppelt stark. Der alte Biddle sieht am Lagerfeuer der Reihe nach die Gesichter der Befährten an. Die ersten Augen Thomas Harts, die nerods mahelnden Lieder Bills, die zitternden Lippen Helgas und das mühsam beherrschte, trotzige Gesicht der roten Kitty. Sieht dann auf und geht langsam zum Wagen, wo er zwischen Zelplanen und Arbeitsgeräten, die unter dem Rutschbock verstaubt sind, zu tramen beginnt.

„He, Thomas! Komm' gefälligst mal her und gib mir 'ne Handreichung! Bill auch!“

Müde, schwerfällig erheben sich die beiden. Aber als sie Biddle erreichen, entfährt ihnen beiden ein heftiger Schrei. Weiß Gott, da steht der alte Biddle und zerrt unter den Spaten und Schaufeln eine Kiste heroor. Und diese Kiste ist vollgepropt mit Lebensmitteln: Konserven, getrocknetes Fleisch, Mehl, Kaffee.

„Charles“, stöhnt Thomas und faßt sich an den Kopf. „Um Gottes willen, wo hast du das her?“

„Frag' nicht so viel, mein Junge“, knurrt der Alte. „Trag' lieber die Kiste rüber ans Feuer. Und die Verteilung übernehme ich, verstanden!“

Eine halbe Stunde später wissen sie es alle, woher diese rettenden Lebensmittel stammen. Wie wenig es auch ist, was der alte Biddle jedem zuteilt, es stillt doch den Hunger und schafft neuen Lebensmut. Zu einer lauten Fröhlichkeit ist zwar die Lage immer noch zu ernst, aber die Gesichter haben nicht mehr den trostlos verzweifelten Ausdruck von vorhin. Hingegen laut Bill an seinem Fleischstück. Thomas schlürft die Lebensmektar den heißen, schnell gebrauten Kaffee, auf dem halbzermahlene Bohnen schwimmen; Helga laufen die hellen Tränen über die Backen, während sie den Mehlstuden hinunterklingelt, den man in aller Eile gebacken hat.

Nur die rote Kitty sitzt da mit schmal zusammengespreizten Lippen und rührt kein Stück des Mundvorrats an. Als der alte Biddle selber lauernd, ihr ihren Anteil aufmunternd hinschiebt, wirft sie mit einer heftigen Bewegung ihm die Schwären in den Schoß.

„Keinen Bissen rühr' ich an, du gemeiner Halunke, du! Tut der alte Lump, als ob er nur für seinen eigenen Bank sorgel! Sieh selber die Bissen am Mund absparen, seinen Rejerovorrat überhaupt nicht anrühren, sondern verdecken — und sich dann von uns als Weizhals und Vielfraß beschimpfen lassen — das ist so gemein... ach, das ist so 'o gemein!“

Kitty Mlister bricht plötzlich ab. Ein ganz hoher, gäfferner Ton kommt aus ihrer Kehle, dünn und hell wie aus einer fernen, verfunkenen Welt. Sie steht rasch auf und geht aus dem Feuerkreis ins Dunkel, dem Wagen zu.

Die drei Männer aber sehen sich verblüfft an, und die Bissen bleiben ihnen fast im Hals stecken. Die rote Kitty weint! Oh Jooel! Kitty Mlister weint!

(Fortsetzung folgt.)